

DAB REGIONAL

Editorial

Wie kommen wir durch die Engpässe? 3

Aktuelles

Vorstand: Ausloberpreis geht nach Essen 4
Stadtplanertag: „Progressive Provinz“ 5
Baukultur NRW: Building Bildung 6
Ausstellung: Deilmann in Münster 6
Kultur und Schule: Neue Projekte 7
Landschaftsarchitektentag: Einfach Dach 8
Erste Junior-Mitglieder begrüßt 10
BKA NRW: Route der Industriekultur 11
urbanana-Award verliehen 12
polis Convention: Planerfrühstück 13

Veranstaltungen

TdA 2022: Architektur baut Zukunft 14
Junge Planer: FAQ-Frühstück 15
Finissage „Kraftvolle Orte“ 15

Service

Praxishinweis „Junior-Mitgliedschaft“ 16
Bürovermittlungsdienst 16

Politik

Aktuelle Meldungen 17

Blickpunkt

DGNB-Interview: „Phase Nachhaltigkeit“ 18
Zukunft Bau: Pop-up Campus 19

Berufspraxis

Rechtstipp: Standsicherheitsnachweise 20

Prisma

Retrospektive: Werner Ruhнау 21
Aktuelles aus der Architekturszene 22

Stiftung

Habilitationsprojekt zu Karl Ganser 25

Akademie

Ausgewählte Seminare 26

Verbände

Informationen der Verbände 28



IMPRESSUM

Herausgeber: Architektenkammer NRW
Dipl.-Ing. Ernst Uhing, Dipl.-Ing. Klaus Brüggenolte,
Dipl.-Ing. Susanne Crayen, Dipl.-Ing. Katja Domschky
Regionalredaktion NRW:
V.i.S.d.P.: Dipl.-Journ. Christof Rose (ros), Pressesprecher
Zollhof 1, 40221 Düsseldorf,
Tel. (0211) 4967-34/35, presse@aknw.de, www.aknw.de

Redaktion Versorgungswerk:

Dipl.-Kfm. Thomas Löhning (Verantwortl.)
Inselstraße 27, 40479 Düsseldorf,
Tel. (0211) 49238-0, info@vw-aknw.de, www.vw-aknw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:

Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum Bundesteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Wie kommen wir **durch die Engpässe?**

Liebe Kollegin,
lieber Kollege!

Mehl, Batterien, Toilettenpapier: leere Regale. Dieses irritierende Phänomen ist in unserer Überflussgesellschaft selten, und doch haben wir alle das in den zurückliegenden Monaten gleich mehrfach erlebt. Erst die Hamsterkäufe zu Beginn der Corona-Pandemie, dann erneut nach Beginn des Überfalls von Putin-Russland auf die Ukraine. Was für uns als Privatpersonen bislang glücklicherweise nicht mehr als ein vorübergehendes Ärgernis war, ist in unserer beruflichen Alltagspraxis mittlerweile zu einem echten Problem geworden: Lieferengpässe, Materialmangel, Preissteigerungen von ungeahnter Dynamik!

Probleme, mit denen unsere Wirtschaft insgesamt gegenwärtig umgehen muss. Für die Baubranche ergeben sich daraus Herausforderungen in unterschiedlichen Dimensionen:

Zum einen können sich Bauprojekte verzögern, geraten Zeitpläne durcheinander, stehen teilweise ganze Baustellen still. Und das in einer Zeit, in der wir darüber sprechen, dass wir mit großem Nachdruck und hohem Tempo den klimagerechten Umbau unseres Gebäudebestandes voranbringen müssen. Und unsere Bundesregierung zugleich 400 000 neue Wohneinheiten bauen lassen will.

Zum anderen stellt sich für uns Architektinnen und Architekten die Frage, wie wir mit den Kostensteigerungen umgehen. Ich habe in den letzten Wochen mit vielen Kolleginnen und Kollegen darüber gesprochen, und das Ergebnis bleibt diffus: Manche Auftraggeber beschwerten sich, dass frühere Kostenkalkulationen heute nicht mehr stimmig seien. Umgekehrt ist es schwierig, mit sogenannten Angstzuschlägen zu rechnen, weil damit ggf. ein ganzes Projekt infrage gestellt wird.

Wir Planerinnen und Planer müssen die Kosten noch gründlicher verfolgen, als wir das ohnehin schon tun. Für uns entsteht damit ein zusätzlicher Prüfaufwand, der sich eigentlich in der Honorierung niederschlagen müsste – was aber nicht jeder Kollege und jede Kollegin durchsetzen kann.

Denn es gilt weiterhin: Steigerungen der Materialpreise nach Vorlage der Kostenberechnung führen grundsätzlich nicht zu einem höheren Honorar beim Architekten bzw. der Architektin. Mehraufwände für Leistungen zur Umsetzung einer Preisanpassungsklausel können an die Besondere Leistung „Mitwirken bei der Prüfung von bauwirtschaftlich begründeten Nachtragsangeboten“ angelehnt werden, woraus ein zusätzlicher Honoraranspruch resultiert, der frei vereinbart werden kann.

Um den Auswirkungen für kommende und laufende Bundesbaumaßnahmen entgegenzuwirken, haben das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen und das Bundesministeri-

um für Digitales und Technik im Frühjahr im Rahmen eines Erlasses Sonderregeln für bestimmte Produktgruppen getroffen, darunter Baustoffe wie Metalle und Holz. Hier wird ein „nicht kalkulierbares Preisrisiko“ als aktuell gegeben angenommen, was zu bestimmten Nachjustierungsoptionen in Vergabeverfahren führt.

Wenn Sie sich genauer mit der Materie befassen, wird schnell deutlich, dass sich hier eine Vielzahl juristischer Fragestellungen für die Baubeteiligten ergeben. Unsere Bundesarchitektenkammer hat deshalb gemeinsam mit der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und den Länderkammern bereits zu Beginn der Pandemie „Hinweise für Planungsbüros“ für den juristischen Umgang mit den Lieferengpässen und Preissteigerungen veröffentlicht. Diese Hinweise sind nunmehr aktualisiert worden und auf der Homepage der Bundesarchitektenkammer abrufbar.

Die Situation ist gegenwärtig nicht einfach. Gleichwohl sollten wir die Probleme der international verflochtenen Warenströme zum Anlass nehmen, den Materialaufwand und -verbrauch in unserer Branche noch einmal kritisch zu reflektieren. Die Lebenszyklusbetrachtung für Baumaterial aller Art und das Ziel, gebrauchte Wertstoffe im Sinne des „urban mining“ neu zu verwenden, müssen langfristig erreicht werden. Dafür müssen wir heute mit unseren Planungen die Grundlagen legen.

Es grüßt Sie
Ihr




Foto: LOHNZICH, Essen

**Dipl.-Ing.
Klaus Brüggelolte**

Vizepräsident der
Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen
brueggelolte@aknw.
de

Ausloberpreis geht nach Essen

Vorstand beschloss die Vergabe des Anerkennungspreises für vorbildliche Wettbewerbskultur für das Jahr 2022

Text: Christof Rose

Die Stadt Essen erhält den „Ausloberpreis 2022“ der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Der Kammervorstand beschloss in seiner Sitzung am 3. Mai, die öffentliche Anerkennung für die vorbildliche Auslobung und Durchführung von Planungswettbewerben an die Ruhrgebietsmetropole zu vergeben.

„Wir haben immer mehr Vergabeverfahren in Deutschland, aber nicht mehr Wettbewerbe“, erläuterte Vorstandsmitglied Jochen König, der Vorsitzende des Ausschusses „Wettbewerbswesen“. Damit komme der Wettbewerbskultur insgesamt leider offenbar ein abnehmendes Gewicht zu. Umso wichtiger sei es, positive Beispiele zu benennen und öffentlichkeitswirksam zu präsentieren. „Die Stadt Essen führt viele Wettbewerbe nach den RPW durch und schließt diese ordentlich ab“, lobte König. „Essen ist ein glanzvolles Beispiel für die richtige Haltung zum Architektenwettbewerb“, unterstrich Kammerpräsident Ernst Uhing. Der Vorstand beschloss einstimmig die Vergabe des Ausloberpreises an die Stadt Essen.

Kommunale Vergaben

Zu den positiven Aspekten des Vergabewesens in Nordrhein-Westfalen gehöre es, dass NRW das einzige Bundesland sei, in dem es gelungen ist, das Prinzip des Leistungswettbewerbs auch in die kommunalen Vergabegrundsätze einzubringen, erklärte Dr. Florian Hartmann dem Vorstand. Der Geschäftsführer der AKNW erläuterte, dass dieses Prinzip aktuell in zwei Kommunen nicht beachtet worden sei, worauf die Kammer mit entsprechenden Schreiben an die Kreise Protest eingelegt habe. „Wir werden gegen solche Verstöße konsequent vorgehen“, betonte Präsident Uhing in der Vorstandssitzung. Erfreulicherweise habe eine der angesprochenen Kommu-

nen sich einsichtig gezeigt und sei zu einem fairen, transparenten Verfahren zurückgekehrt. Weitere Gespräche würden geführt.

Positionspapier Gebäudeallianz für den Klimaschutz

Die AKNW hat als Partner des Bündnisses „Gebäudeallianz für den Klimaschutz NRW“ ein neues Positionspapier mitbeschlossen, das in zehn Punkten wichtige Entwicklungslinien in Fragen der Nachhaltigkeit der Baubranche aufzeigt und einzelne Aspekte als politische Forderungen pointiert darstellt. Vorstandsmitglied Manfred Krick erläuterte dem Vorstand, dass das Papier im Umfeld der Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen Orientierung bieten wolle. Der AKNW-Vorstand sprach sich dafür aus, die Themenblöcke und Positionen in die Gespräche im Rahmen der Regierungsbildung in Nordrhein-Westfalen einbringen.

Neues Modell für die HOAI?

Intensiv diskutierte der Kammervorstand über das sogenannte Honorarwertermittlungsmo- dell, das maßgeblich von dem Münchener Architekten Georg Brechensbauer entwickelt worden ist.

Wie AKNW-Justiziar Dr. Florian Hartmann erläuterte, gehe es im Kern darum, die Themen Nachhaltigkeit und BIM in die HOAI einzubinden. Dazu würden nach dem Brechensbauer-Modell neue Honorarzonen für „Nachhaltigkeit“, „BIM“ sowie „Projektorganisation“ ergänzt. Damit würde der anbietende Architekt bzw. die Architektin mit einem umfassenden Angebot an den Auftraggeber herantreten, anstatt – wie bisher – mühsam von der Basis aus nach oben zu argumentieren. Die Diskussion wird gegenwärtig lebhaft im Berufsstand und in den Gremien des AHO geführt. Nach Einschätzung des AKNW-Vorstands würde es sich um einen Paradigmenwechsel handeln.

Task-Force Gebäudeklasse E

Die Architektenkammer NRW ist künftig in der Task-Force „Gebäudeklasse E“ (E wie experimentell) vertreten. Der Vorstand der Kammer entsandte den Duisburger Architekten Volker Findt aus dem Ausschuss „Planen, Bauen, Technik“ der AKNW in das Arbeitsgremium der Bundesarchitektenkammer. Außerdem bat der Vorstand die Oberhausener Innenarchitektin Vera Schmitz darum, ihr Engagement im „Ausschuss für Arbeitsstätten“ (ASTA) der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin auch in den kommenden Jahren weiterzuführen.

Digitalisierung

Informations- und Diskursangebote zur Digitalisierung der Planungsbranche stoßen bei den Mitgliedern auf großes Interesse. Mit Freude stellte der Vorstand fest, dass die „digital MONDAYs“ der AKNW im März/April mit über 1000 Teilnehmenden eine lebendige Resonanz erzielten – und fortgeführt werden sollen.

Kammer vor Ort in Siegen

Die AKNW wird sich zum Start in die zweite Jahreshälfte am 25. August mit den Kolleginnen und Kollegen im Siegerland austauschen. Der Vorstand beschloss auf Vorschlag des Ausschusses Öffentlichkeitsarbeit eine „Kammer vor Ort“-Veranstaltung in Siegen. Thematisch stehen die Entwicklung des Bestandes (am Beispiel der Universität Siegen) und die Spezifika der regionalen Baukultur im Mittelpunkt der Veranstaltung. „Es geht uns um das Gespräch mit den Kolleginnen und Kollegen im Siegerland“, erläuterte der Vorsitzende des Ausschusses Öffentlichkeitsarbeit, Georg Wintgen. Die „Kammer vor Ort“-Reihe bringe Mitglieder in den Regionen mit ihren gewählten Kammervorteilnehmer*innen zusammen und biete die Möglichkeit, zentrale Schwerpunktthemen in die Fläche zu tragen. □

Visionen für eine **progressive Provinz**

Stadtplanertag der AKNW diskutierte in Mülheim Projekte und Perspektiven für den ländlichen Raum

Text: Christof Rose

Wie können wir den ländlichen Raum in NRW infrastrukturell stärken? Wie können Stadt und Land besser aufeinander abgestimmt werden? Wie können die Potenziale der „Provinz“ gehoben und das Selbstbewusstsein in den ländlichen Räumen gestärkt werden? – Mit diesen Fragen befasste sich der „Stadtplanertag 2022“ der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen am 6. Mai in der Stadthalle Mülheim an der Ruhr. „Nordrhein-Westfalen hat viele ländliche Räume, die wir stärker in den Fokus nehmen müssen“, betonte der Präsident der Architektenkammer NRW, Ernst Uhing, in seiner Einführung. „Wir brauchen eine gemeinsame Entwicklung von Städten und ländlichen Gemeinden. Dazu gibt es viele gute Beispiele“, so Präsident Uhing vor rund 110 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

„Es gibt sie, die Provinz“, sagte Moderator Prof. Rolf-Egon Westerheide zum Auftakt der Fachtagung. Zwar lebe schon mehr als die Hälfte der Menschen auf der Welt in Städten, mit zunehmender Tendenz. „Aber was ist mit der anderen Hälfte?“ 40 Prozent der Deutschen lebten in Orten mit weniger als 20 000 Einwohner. „Müssen wir das Klagelied der wegbrechenden Infrastrukturen anstimmen, oder können wir aufzeigen, welche transformativen Kräfte es in der Provinz gibt“, fragte Prof. Westerheide. Feststellen könne man: „Das Dorf wird hip“, wie die Süddeutsche Zeitung am Tag der Veranstaltung schrieb. Die Gründe dafür lägen in neuen Arbeitswelten, für viele Menschen unbezahlbaren Mieten und Immobilienpreisen in den Großstädten sowie in einer Sehnsucht nach Ruhe und Natur.

Global trifft lokal

Festredner der Fachtagung war Dr. Daniel Dettling vom Institut für Zukunftspolitik in Berlin, der das Schlagwort von der „Progressiven Provinz“ mit einer Studie im Jahr 2021 geprägt hatte. Vier große Trends konnte er ausmachen, aus denen sich Szenarien für die weitere Entwicklung von Stadt und Land ableiten ließen: die Herausbildung von „Neo-Tribes“ im Sinne einer Sub-Urbanisierung; eine „Resiliente Welt“

in einer optimistischen „Wir-Gesellschaft“, die dörfliche Lebensstrukturen mit weltweiter Vernetzung verbindet. Pessimistischer waren die aktuellen Szenarien der „Totalen Isolation“ und des „Nervösen Break-downs“ in Zeiten der Pandemie und des Ukraine-Krieges.

Als Synthese aus den Megatrends „Globalisierung“ und „Neo-Nationalismus“ ergebe sich die „Glokalisierung“, welche auf den Faktoren Resilienz, Remote und Regionalisierung basiere. „Die Welt wird zum Dorf, und das Dorf wird zur Welt“, führte Dr. Daniel Dettling aus. Die Grenzen zwischen Stadt und Land würden kulturell zunehmend verschwimmen. „Die progressive Provinz wird die Heimat der Globalisten“; ein Trend, der

sich immer häufiger auch in ambitionierter Architektursprache im ländlichen Raum ausdrücke. Eine aktuelle Umfrage unter der „Generation Z“ habe ergeben, dass je ein Viertel im ländlichen Raum, in der Klein- oder Mittelstadt oder in der Großstadt wohnen wolle. In der Gesamtbevölkerung bevorzugen demnach 45 Prozent den ländlichen Raum.

Zum Megatrend „Neo-Ökologie“ sagte der Zukunftsforscher Dettling: „Die Zukunft der ökologischen Erneuerung liegt im ländlichen Raum – wo sollen die Wind- und Solarparks denn sonst realisiert werden?“ Der Megatrend „New Work“ führe dazu, dass Wohnen und Arbeiten wieder – wie im vorindustriellen Zeitalter – zusammengelegt würden, ergänzt um die Dimension „Leben“, denn die Menschen hätten heute einfach mehr Zeit. Für die Stadtplanung bedeute dies: Mehr partizipative Einbindung der mündigen Bürgerinnen und Bürger: Co-Planning. Als weiteren Megatrend definierte Dr. Dettling die fortschreitende „Individualisierung“, die Ausdruck in einer „Co-Kultur“ finde: Co-Living, Co-Working, Co-Mobilität, etc. „Es geht darum, individualistische Gemeinschaften zu ermöglichen.“ Nur scheinbar ein Paradoxon, so der Zukunftsforscher. Regionen, die auf Lebensqualität und Beteiligung setzen, werden nach seiner Prognose Erfolg haben. „Nennen wir diese Räume die progressive Provinz.“ □

Ausführlicher Bericht mit Zusammenfassung aller Vorträge sowie einige Folien auf unserer Homepage unter www.aknw.de.



Foto: Zukunftsinstitut, Berlin



Foto: PR-Fotografie Köhring

Festredner Dr. Daniel Dettling (l.) sowie Gastgeber und Referenten des Stadtplanertages NRW (v. r.): Prof. Dr. Gerhard Henkel, Prof. Dr. Werner Nell, Korbinian Kroiß, AKNW-Präsident Ernst Uhing, Prof. Stefan Siedentop, Prof. Rolf-Egon Westerheide und Frederik Fischer



Baukulturkongress 2022: Building Bildung

Wie erreicht baukulturelle Bildung mehr Kinder und Jugendliche? Erhöht die Klimakrise die Relevanz der baukulturellen Bildung? Wie ändern sich die Inhalte vor dem Hintergrund der Klimakrise? Welche Haltung ist für einen baukulturellen Dialog in Schule und Studium zukunftsfähig? Und wie schlägt sich der Wandel der am Bau beteiligten Berufsbilder hin zu mehr Diversität in der Baukulturvermittlung nieder?

Baukultur Nordrhein-Westfalen veranstaltet unter dem Titel „**Building Bildung. Perspektiven baukultureller Vermittlung**“ am **17. und 18. November 2022** mit vielen Partner*innen und Akteur*innen einen hybriden Baukulturkongress im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen. Die positive Auswirkung von Baukultur kommt Menschen in allen räumlichen Maßstäben zugute. Wir thematisieren „Wie?“, „Mit welchen Inhalten?“ und „Mit welcher Perspektive?“ eine zukunftsfähige Baukulturelle Bildung und Vermittlung



künftig Kinder, Jugendliche und Erwachsene erreicht.

Das Programm und eine Online-Anmeldung werden im August auf der Kongress-Website

freigeschaltet. Bereits jetzt können Sie sich für weitere Infos registrieren. □

Informationen unter building-bildung.de.

Von Westfalen in die Welt: Ausstellung über Harald Deilmann im LWL-Landeshaus Münster präsentiert

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) lädt in Kooperation mit Baukultur Nordrhein-Westfalen und dem Baukunstarchiv NRW zur Wiederentdeckung des umfangreichen architektonischen Werkes des Architekten Harald Deilmann (1920 - 2008) ein. Noch bis zum 2. Juni ist die Ausstellung „Harald Deilmann – Lebendige Architektur“ im Lichthof des LWL-Landeshauses in Münster am Freiherr-vom-Stein Platz 1 zu sehen.

„Die Ausstellung zeigt die ganze Kreativität und Vielfältigkeit des nicht nur für Westfalen-Lippe bedeutenden Architekten Harald Deilmann und eröffnet mit den Materialien aus dem Baukunstarchiv NRW ganz neue Blicke auf sein Schaffen“, sagte LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger bei der

Ausstellungseröffnung am 26. April in Münster. Die Ausstellung stellt das Werk Deilmanns anhand von Materialien aus dem umfangreichen Nachlass des Architekten im Baukunstarchiv NRW vor, gegliedert nach Bauaufgaben. Die Besucherinnen und Besucher können diese „Deilmann-City“ durchwandern und eine Fülle von Projekten entdecken. Zu sehen sind außerdem biografische Exponate wichtiger Lebensstationen. □ LWL/ros

Die Ausstellung wurde von einem umfangreichen Programm begleitet. Ein abschließender Vortrag des Kurators Stefan Rethfeld am 31.05. ordnete das architektonische Werk baugeschichtlich ein.

Infos unter www.lwl.org/deilmann



Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW

Foto: Wietchmann Aletta-Shagal

Mies van der Rohe-Award 2022 im LVR-Haus Köln

Als renommiertester europäischer Architekturpreis würdigt der Mies-Award herausragende Baukunst in der Europäischen Union. Das Museum der Baukultur NRW zeigt die Ausstellung zum aktuellen Preisverfahren von 11. Juni bis 13. Juli im Landeshaus des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) in Köln.

Ausgezeichnet wurden mit dem Mies van der Rohe-Award 2022 das Town House der Kingston University in London von Grafton Architects aus Dublin und mit dem Nachwuchspreis „Emerging Architecture 2022“ La Borda von Lacol in Barcelona. Die Präsentation des Mies van der Rohe Awards im Landeshaus des LVR in Köln ist die einzige Station der Ausstellung in Deutschland. Ein passender Ort: Das Landeshaus wurde maßgeblich von seinen Architekten Eckhard Schulze-Fielitz, Ulrich S. von Altenstadt und Ernst von Rudloff in den 1950er Jahren von den Mies'schen Gestaltungsansätzen geprägt. – Info zum Begleitprogramm: www.baukultur.nrw. □

Öffnungszeiten: Di.: 12.00 - 19.00 Uhr; Mi., Do., Fr., Sa.: 12.00 - 18.00 Uhr; Eintritt frei.

Neue Projekte zur **Architekturvermittlung**

Auch in Pandemiezeiten laufen an 20 Schulen im Lande „Kultur und Schule“-Projekte zu Architekturthemen

Text: Anne Menrath

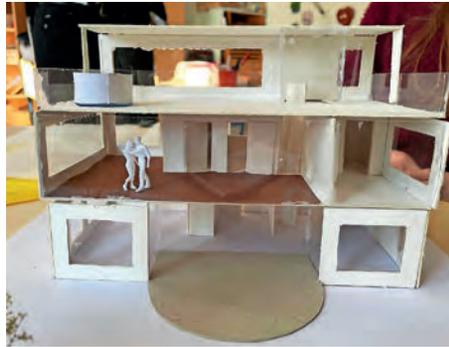
Baukulturelle Bildung muss möglichst früh – schon in der Schule – beginnen. In dieser Überzeugung vermittelt die Architektenkammer NRW mit dem Kooperationsangebot „Kultur und Schule – Architektur und Stadtplanung als außerunterrichtliches Bildungsangebot“ regelmäßig landesweit die Themenfelder Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung an Schülerinnen und Schüler aller Schulformen und Altersgruppen. Auch in Zeiten der Pandemie laufen an 20 Schulen im Land spannende Projekte.

Partner des Programms „Kultur und Schule“ ist das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Die hohe Qualität der Arbeitsergebnisse nehmen beide Häuser immer wieder beeindruckt zur Kenntnis. Pandemiebedingt kam es mehrfach zu Unterbrechungen von Projektreihen, unvorhersehbaren Planänderungen und modifizierten Laufzeiten. Dennoch: In der Projektphase 2021/2022 konnten letztlich alle Architekturprojekte vermittelt und durchgeführt werden – und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Thema begeistert werden, wie zwei Beispiele exemplarisch zeigen können:

„Entwurf Deine Hobbyzone“

Die Düsseldorfer Alfred-Adler-Schule ist eine städtische Schule für junge Patientinnen und Patienten, die für einen Zeitraum von mehr als vier Wochen stationär behandelt werden müssen und daher nicht ihre Stammschulen besuchen können. Unterrichtet wird vorwiegend in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und den Fremdsprachen. Nebenfächern und AG-Angeboten wird aber auch Raum gegeben.

In diesem Rahmen arbeitete zum wiederholten Mal die Düsseldorfer Architektin Kathrin Wollenweber jahrgangsübergreifend mit einer Gruppe von sechs Jugendlichen. Sie



Projekt „Entwurf Dein Eigenheim - mit Raum fürs Hobby“ an der Alfred-Adler-Schule: „Tanzsaal“ von Isabel



Sensibilisierung für Bestandsqualitäten: Projekt „Neue Nutzung für das Viktoriabad“ in Bonn am Clara-Schumann-Gymnasium

vermittelte den Schülerinnen und Schülern zunächst Grundlagen der Architektur wie analoges Zeichnen und maßstäbliches Darstellen. Darauf baute die Aufgabenstellung „Entwurf Dein Eigenheim – inklusive eines Rückzugsbereichs für Dein Hobby“ auf.

Im beeindruckenden Ambiente einer improvisierten, dabei aber professionell wirkenden Modellbauwerkstatt entstanden exakt gearbeitete und ausgesprochen ästhetische Modelle, die der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen bei einer Abschlusspräsentation im April von den jungen Verfasserinnen und Verfassern vorgestellt und erläutert wur-

den. Im gemeinsamen Rundgang offenbarte sich eine starke Identifizierung mit der eigenen Arbeit. Ob Tanzsaal, Leseraum, Urban-Gardening-Bereich, Turnraum oder „Haus als Gesamtkunstwerk“ – die Ausgestaltung des persönlichen Rückzugsortes zeichnete sich durch Ideenreichtum und vielfältige Details aus.

Nachnutzung für Bestand

Einer städtebaulichen Aufgabe widmeten sich die Kunstkurse des neunten Jahrganges am Bonner Clara-Schumann-Gymnasium unter Leitung der Architektin Monika Dietz. Die 30 Schülerinnen und Schüler lernten zunächst an den Beispielen Pienza, Brasilia, Karlsruhe und Eisenhüttenstadt den Begriff der Idealstadt kennen, um dann für ihr unmittelbares urbanes Umfeld einen utopischen Bauplan zu entwickeln: Die künftige Nutzung des innerstädtischen Viktoriabad-Areals war nach Schließung des Schwimmbads und Wegzugs des Stadtmuseums zunächst ungeklärt, bis sie im vergangenen Jahr der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn zugesprochen wurde. Diesen Umstand ausklammernd, sollten die Schülerinnen und Schüler ihre Utopie der Neubebauung dieser zentralen Freifläche entwickeln.

In acht Gruppenarbeiten entstanden unterschiedlichste Entwürfe, die auf einem städtebaulichen Bestandsplan in Modelle übertragen wurden. Der behutsame Umgang z. B. mit der unter Denkmalschutz stehenden Glasfront von Gottfried Böhm sowie die anspruchsvolle Detaildarstellung vorhandener Bausubstanz belegen deutlich, dass insbesondere auch das Verständnis von „Modellbau als Kunstform“ von den Schülerinnen und Schülern angenommen und umgesetzt wurde. Die Stadt Bonn würdigte das Projekt mit einer Ausstellung der Schülerarbeiten in ihrem Stadthaus. □

www.architektur-macht-schule.de



Spannende Vorträge in einem faszinierenden Gebäude: Rund 180 Interessierte nahmen am Landschaftsarchitektentag der AKNW im SANAA-Gebäude auf der Zeche Zollverein teil.



Begrünung, Solarpark und Wasserrückhaltung: Dachlandschaft der RAG-Stiftung von Greenbox Landschaftsarchitekten



Gastgeber und Referierende (v. l.): Monique und Edwin Santhagens, Ernst Uhing, Dr. Gunter Mann, Yorck Förster, Prof. Almut Grüntuch-Ernst, Friedhelm Terfrüchte, Moderator Peter Köddermann und Dr. Hanna Bornholdt

Foto: Sven Nieldig / Architektenkammer NRW

Einfach Dach – **Greening the City**

AKNW-Landschaftsarchitektentag präsentierte Strategien zur Dach- und Bauwerksbegrünung

Text: Dr. Frank Maier-Solgk

Zum Auftakt gab es Anschauliches: Noch vor der Eröffnung des Landschaftsarchitektentages 2022 im beeindruckenden SANAA-Gebäude auf Zeche Zollverein – Motto „Einfach Dach – Greening the City“ – hatte man zur Besichtigung auf das Dach des Verwaltungsgebäudes der benachbarten RAG-Stiftung eingeladen. Das Büro „Greenbox Landschaftsarchitekten“ hatte hier die ausgedehnte Dachfläche zu einem sehenswerten Platz entwickelt, der den Ökologiegedanken (Intensivbegrünung + Photovoltaik Elemente + Regenwassernutzung) mit guten Aufenthaltsqualitäten für die Mitarbeiter verbinden konnte. Die Vortragsreihe der Veranstaltung selbst, zu welcher der Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Ernst Uhing, erstmals seit zwei Corona-Jahren wieder persönlich rund 180 Fachkolleg*innen begrüßen konnte, befasste sich dann intensiv mit der Frage, wie die „fünfte Fassade“ verstärkt für Begrünungen und auch als nutzbare Grünfläche aktiviert werden kann.

Die Fachveranstaltung eröffnete Dr. Gunter Mann, Vorsitzender des Bundesverbands GebäudeGrün e.V. (BuGG). Er resümierte die vielfältigen positiven Wirkungen, die „Ökosystemleistungen des Alleskönners“ Gebäudegrün: von der Starkregen- und Überflutungsvorsorge über Hitzevermeidungseffekte, die CO₂-Reduktion und die Stärkung der Biodiversität bis hin zu den Langzeiteffekten der Dachabdichtung durch (sowohl intensive wie extensive) Begrünung – was manchmal übersehen werde. Nach Umfragen unter Dachdeckern in Deutschland nämlich erhöht sich die Lebensdauer von begrünten Dächern signifikant.

„Aufs Ganze betrachtet“, so lautete das Fazit von Gunter Mann, „ist Deutschland in Sachen Gebäudegrün weltweit Spitze“. Dies gelte für die jährlich hinzukommenden Begrünungsflächen (in 2020 hatte der Bundesverband einen Zuwachs von rund acht Millionen Quadratmetern verzeichnen können) wie für den Gesamtbestand an bereits begrünten Dächern in Deutschland (geschätzt 110 bis 130

Mio. m²), die vorhandene Kompetenz sowie die Vielfalt an Förderinstrumenten. „Viele andere Länder beneiden uns darum“, führte Gunter Mann im Gespräch aus. Wenn man gleichwohl sieht, dass der Zuwachs von 8 Mio. m² in 2020 lediglich 8 Prozent des gesamten Zuwachses darstelle, könne man erkennen, wieviel Potenzial eigentlich vorhanden sei.

Nicht nur Fakten und Zahlen fördern die Bereitschaft zum Umdenken, sondern auch die Macht der Bilder. Sowohl Yorck Förster, Publizist und Kurator u. a. für das Deutsches Architekturmuseum in Frankfurt, als auch die Architektin Almut Grüntuch-Ernst boten anhand einer Vielzahl von ansehnlichen Beispielen von Dach- wie Fassadengrün Anregungen aus der Praxis.

Markante Beispiele für gelungene Begrünungen

Yorck Förster stellte insgesamt acht Beispiele begrünter Gebäude vor: von dem bereits in den 1970er Jahren realisierten Darmstädter

Baumhaus des Architekten Ot Hoffmann, der zu den Pionieren der ökologischen Architektur gehörte, bis zu dem ehemaligen Flakbunker auf St. Pauli, einem 40 Meter hohen, massiv-grauen Block, der mit dem neuen, öffentlich zugänglichen Dachgarten und sogenannten grünen Pfaden, die vor den Fassaden angebracht wurden, zu einer baulichen Sehenswürdigkeit der Hansestadt geworden ist.

Einige der Projekte – Kampung Admiralty, ein Wohnkomplex mit integriertem Altersheim und medizinischem Zentrum von WOHA in Singapur, sowie das Meggies Leeds Center für Krebspatienten von Heatherwick Studio betrafen medizinische und Pflegeeinrichtungen. Sie machen auf einen Aspekt aufmerksam, der in den Diskussionen um das Gebäudegrün noch wenig Beachtung findet: die positiven Effekte von Gebäudegrün auf die Seele.

Interdisziplinäre Forschung

Können wir beim Thema Gebäudegrün von Pflanzen lernen? Wie könnte eine engere Verknüpfung von Architektur und Natur aussehen? Prof. Almut Grüntuch-Ernst, die das „Institute for Design and Strategy“ (idas) in Braunschweig leitet, präsentierte unter dem Motto des von ihr geprägten Begriffs der „Hortitecture“ ein spannendes Panoptikum an Beispielen aus Architektur, Kunst und Biologie. Ziel wäre es aus ihrer Sicht, aus den unterschiedlichen Ansätzen dieser verschiedenen Disziplinen zu einem „neuen synthetischen Wissen“ zu gelangen, das ökologische Aspekte des Bauens mit Fragen der Formgebung und der Ästhetik der Architektur verbindet.

Zu den Ansätzen, die Grüntuch-Ernst in den vergangenen Jahren näher untersuchte, gehören die Baumhäuser der Architekten Ferdinand Ludwig und Daniel Schönle oder die aus der Gebäudewand horizontal herauswachsenden Pflanzen der Biologin Alina Schlick. Es zählen dazu die Forschungen des Architekten Chris Precht (Penda Studio) zu einer zukünftigen Integration von Gebäude und Agriculture oder die Experimente der Künstlerin Diana Scherer: Ihre Untersuchungen zur Wurzelbildung verschiedener Pflanzen und deren Steuerung, die zur Ausbildung von textilem Material führte, könnte an vielen verschiedenen Stellen zum Bestandteil einer zukünftigen ökologischen Architektur werden.

Gründachstrategie Hamburg

Hanna Bornholdt vom „Amt für Naturschutz, Grünplanung und Energie“ der Freien und Hansestadt Hamburg stellte mit der „Gründachstrategie“ der Stadt eine der ersten Programme auf diesem Feld vor. Die Strategie war 2014 nach mehreren Starkregenereignissen eingeführt worden (Motto: „Auf die Dächer, fertig, grün“), um einen Beitrag zu Klimaschutz und -anpassung der Stadt zu leisten und den erheblichen Verlust an Freiraum infolge innerstädtischer Verdichtung zu kompensieren.

Seit der Einführung konnten nach Bornholdt inzwischen in Hamburg rund 70 Hektar neue Gründachflächen realisiert werden; avisiert bis 2024 sind 100 Hektar. Als Teil der weiter gefassten „Qualitätsoffensive Freiraum“ umfasse die Strategie ein Bündel an Aktionen und Maßnahmen, darunter neue Fördermaßnahmen. Die Behörde selbst beteiligte sich mit einer Fördersumme von rund 3,5 Mio. Euro, sowohl für Begrünungen von Neubauten als auch von Bestandssanierungen.

Ferner entwickle man eine Vielzahl von Dialogplattformen für interessierte Bauherren und Eigentümer und schreibe auf dieses Ziel gerichtete Wettbewerbe aus, erläuterte Dr. Hanna Bornholdt. Ein weiterer Fokus der Strategie liege auf der Verbesserung der rechtlichen Möglichkeiten, wobei sowohl das Baugesetzbuch und die Hamburgische Bauordnung als auch Abwasser- und Naturschutzgesetze entsprechende Aktualisierungen erfordern.

Öffentlicher Dachpark in Rotterdam

Dass Dachbegrünungen auch das Potenzial für einen ausgewachsenen Park besitzen, der ein ganzes Stadtviertel aufwerten kann, beweist der 2014/15 realisierte „Dakpark“ von Rotterdam, den Landschaftsarchitekt Edwin Santhagens, Direktor des Büros „sant en Co Landscapsarchitectuur“ (Den Haag) vorstellte.

Auf dem Dach eines neu errichteten Büro- und Einkaufszentrums legten sie einen terrassierten Park an, der über eine Strecke von 1,2 Kilometern auf neun Metern Höhe verläuft, eine Fläche von 8,5 Hektar einnimmt und überdies auch als Hochwasserschutz fungiert.

Während auf einer Seite vielfältige Wege die Verbindung zum angrenzenden Stadtviertel aufnehmen, bricht die Anlage auf der gegenüberliegenden Seite oberhalb einer mehrspurigen Verkehrsstraße steil ab.

Das Parkgelände selbst gliedert sich in unterschiedliche Zonen für verschiedene Altersgruppen: Ein Spielplatz, weite offene Flächen, ein Nachbarschaftsgarten zum gemeinsamen Gärtnern und ein mediterraner Garten bieten diverse Nutzungsmöglichkeiten. Hingucker ist eine breite Wassertreppe, die nicht nur zum Spielen für Kinder geeignet ist, sondern auch akustisch die stadtferne Atmosphäre unterstreicht.

Nicht zuletzt beweist das Großprojekt, dessen Kosten sich in 65 Mio. für das Gebäude, 13 Mio. für die Dachkonstruktion und 15 Mio. für den Park aufteilen, dass sich auf innerstädtischen Brachen unterschiedliche Nutzungsinteressen miteinander vereinen lassen.

Gute Beispiele und gesetzliche Vorgaben

Welches Fazit lässt sich vom „Landschaftsarchitektentag 2022“, der von Peter Köddermann, Programmgeschäftsführer Baukultur NRW, moderiert wurde, in der Sache ziehen? Die Argumente für den „Alleskönner Gebäudegrün“ dürften inzwischen hinlänglich bekannt sein. Insofern ist eine stärkere Zusammenarbeit von Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten mit ihren Kolleg*innen vom Hochbau sicherlich zielführend, worauf abschließend Friedhelm Terfrüchte, Landschaftsarchitekt und Vorstandsmitglied der Architektenkammer NRW, hinwies.

Eine notwendige Aufgabe bleibt es sicherlich auch, immer wieder Best-practice-Beispiele aufzuzeigen, die auf eventuelle Bedenken vor allem hinsichtlich höherer Kosten und technischer Unsicherheiten antworten. Eine andere, noch offene Frage ist jedoch, ob man zukünftig nicht doch verbindliche gesetzliche Vorschriften entwickeln muss, um aus Gebäudegrün mehr als ein wünschens- und sehenswertes „nice to have“ zu machen. □

Weitere Fotoimpressionen vom „Landschaftsarchitektentag 2022“ der Architektenkammer NRW finden Sie auf unserer Homepage unter www.aknw.de.

Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW



Die ersten Junior-Mitglieder sind da!

„Sie dürfen jetzt den geschützten Titel führen, sind Teil einer starken Gemeinschaft und können auf alle Serviceangebote der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen zugreifen.“ Mit dieser Botschaft begrüßte Rechtsanwalt Holger Van Vlodrop als stellvertretender Vorsitzender des Eintragungsausschusses der Architektenkammer NRW am 26. April die ersten Junior-Mitglieder in der Geschichte der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen im Haus der Architekten im Düsseldorfer Medienhafen. Die Junior-Architektinnen Julia Buhl, Franziska Maria Casper und Ahin Yildiz sowie Junior-Architekt Christian Schultze und Junior-Landschaftsarchitektin Melanie Boden gehörten zur ersten Gruppe von Antragstellern, die der Eintragungsausschuss der Kammer in die neue Liste der Junior-Mitglieder eingetragen hatte. Von einem

Holger Van Vlodrop (r.), der stellvertretende Vorsitzende des Eintragungsausschusses der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, überreichte den ersten Junior-Architektinnen am 26. April im Haus der Architekten in Düsseldorf ihre Mitgliedsurkunden. Franziska Maria Casper (2. v. l.), Ahin Yildiz (3. v. l.), Melanie Boden (Junior-Landschaftsarchitektin, 4. v. l.), Julia Buhl und Christian Schultze wurden außerdem von AKNW-Hauptgeschäftsführer Markus Lehrmann und Geschäftsführer sowie Justiziar Dr. Florian Hartmann (l.) in der Geschäftsstelle der Kammer willkommen geheißen.

„historischen Moment in der über 50-jährigen Geschichte unserer Kammer“ sprach dann auch der Hauptgeschäftsführer der AKNW, Markus Lehrmann. Er verwies auf die besondere Verantwortung, die mit dem Führen des geschützten Titels „Architekt/in“ verbunden sei. „Wir geben der Gesellschaft ein Qualitätsversprechen, das wir alle in unserer Arbeit einlösen müssen“, so Stadtplaner Lehrmann. Die nordrhein-westfälische Architektenschaft sei eine starke Gemeinschaft, deren Stimme auch im politischen Raum gehört werde. Die AKNW freue sich deshalb, dass seit Inkrafttreten des novellierten Baukammergesetzes am 14. März 2022 nun die Möglichkeit bestehe, auch junge Kolleginnen und Kollegen unmittelbar nach ihrem erfolgreichen Studienabschluss in diese Gemeinschaft aufzunehmen, ergänzte AKNW-Geschäftsführer und Justiziar Dr. Florian Hartmann.

„Ich bin stolz darauf, mich jetzt Junior-Architektin nennen zu können“, sagte Ahin Yildiz, die als angestellte Planerin auch Aufgaben in der Bauleitung übernimmt. Der Titel gehöre doch einfach dazu. Auch die neue „Junior-Landschaftsarchitektin“ Melanie Boden meinte, dass die Junior-Mitgliedschaft für sie „der logische und natürliche Weg in den Beruf“ sei. Junior-Architekt Christian Schultze freute sich darauf, enger in das Netzwerk der NRW-Architektenschaft einbezogen zu werden und ggf. auf die Beratungsangebote seiner Kammer zurückgreifen zu können. Info: www.jungeplaner.de und auf aknw.de. ■ Christof Rose

Grafik: Katharina Münch, TU Darmstadt / Stiftung Landwirtschaftsverlag Münster



Erster Preis im Architekturwettbewerb der Stiftung Landwirtschaftsverlag: „Schweinevilla“ von Katharina Münch, TU Darmstadt

Architektur für Schweine. Vom Stall zur Theke: Tierwohl bis zum Ende gedacht

Ein wachsender Anteil der Gesellschaft lehnt die gegenwärtigen landwirtschaftlichen Produktionsmethoden ab. Insbesondere über die Haltungs- und Schlachtbedingungen von Nutztieren wird eine kontroverse Debatte geführt, in der Ökonomie und Ökologie, Tier- und Umweltschutz eine wichtige Rolle spielen. In diesem Kontext hatte die Stiftung Landwirtschaftsverlag Münster in Kooperation mit dem Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V. (KTBL) 2019 einen Architekturwettbewerb für Architekturstudierende ausgeschrieben.

Das Baukunstarchiv NRW in Dortmund präsentiert vom 3. Juni bis zum 17. Juli die Siegerentwürfe. Sie zeigen Visionen eines modernen landwirtschaftlichen Betriebs mit Schweinehaltung, der neuen gesellschaftlichen Ansprüchen genügen soll: Ein Stall für 500 Mastschweine in artgerechter Haltung, ein Schlachthaus und einen Hofladen. Die Ausstellung gibt darüber hinaus Einblicke in die Geschichte und Typologie von Ställen und Schlachthäusern und setzt sich auch räumlich mit dem Verhältnis von Mensch und Nutztier auseinander. ■ ros

Baukunstarchiv NRW, Dortmund (Ostwall 7): 3.6. – 17.7.2022



Das Gebäude des Baukunstarchiv NRW, das ehemalige „Museum am Ostwall“, ist nun offiziell Teil der der RVR-„Route Industriekultur“. Timo Hauge (RVR) und Prof. Dr. Wolfgang Sonne (Wissenschaftlicher Leiter des Baukunstarchiv NRW, r.) enthüllten die neue Tafel.

Baukunstarchiv NRW nun Teil der „Route Industriekultur“

Am 7. April wurde vor dem Baukunstarchiv NRW feierlich eine neue Informationstafel der „Route Industriekultur“ des Regionalverbands Ruhr (RVR) enthüllt. Timo Hauge, Leiter des RVR-Teams Industriekultur, und Prof. Dr. Wolfgang Sonne, wissenschaftlicher Leiter des Baukunstarchiv NRW, stellten die neue Tafel vor, die auf die besondere Rolle des Bauwerks am Ostwall 7 für die Dortmunder Bauhistorie und die Baukultur im Ruhrgebiet hinweist. Das Bauwerk ist damit als ausgezeichnete Standort auf der „Themenroute 6“ (auch „Dortmund: Dreiklang Kohle, Stahl, Bier“ genannt) zu entdecken.

Die „Route Industriekultur“ ist ein Projekt des Regionalverbands Ruhr und präsentiert über 50 Zeugnisse der Industriekultur im Ruhrgebiet, die ihre Umgebung auf besondere Weise prägen. Neben industriellen Anlagen und beliebten Aussichtspunkten werden dabei unter anderem auch Museen aufgezeigt; so wie nun auch das Gebäude des Baukunstarchiv NRW.

Die Historie des ältesten Profanbauwerks in der Dortmunder Innenstadt ist vielfältig: 1872 bis 1875 als Landesoberbergamt nach Plänen des Berliner Architekten Gustav Knoblauch realisiert, wurde es ab 1911 nach einem Umbau (Stadtbaurat Friedrich Kullrich) die städtische Sammlung des 1883 gegründeten Museums für Kunst und Kulturgeschichte. Nach dem Zweiten Weltkrieg baute die Gründungsdirektorin des „Museums am Ostwall“, Leonie Reygers, das Gebäude wieder auf und etablierte eine international renommierte Sammlung mit Werken von Künstlern der Moderne. ▣ bei/ros

Weitere Infos zur Historie unter www.baukunstarchiv.nrw, Rubrik „Über uns/Geschichte“.



Ingenieurkammer-Bau NRW zeigt „Ideenspringen“

Seit 2015 haben mehr als 1000 junge Ingenieurinnen und Ingenieure an Schulen in ganz NRW mit rund 400 Modellen an dem jährlichen Bauwettbewerb der Ingenieurkammer-Bau NRW teilgenommen. Die „Junior-INGs“ konnten die Jurys jeweils mit ihren kreativen Ideen begeistern. 2022 hieß es: Wer baut die beste Skisprungschanze? Die Ausstellung zeigt die Modelle der aktuellen Runde. ▣ bei

Baukunstarchiv NRW, 10.6. – 10.7.2022, Lichthof



BAUKUNSTARCHIV
NRW

AKTUELLES AUS DEM BAUKUNSTARCHIV NRW IN DORTMUND, OSTWALL 7

Di | Mi | Fr | Sa | So: 14-17 Uhr
Do: 14-20 Uhr | Mo geschlossen



 **Ingenieurkammer-Bau**
Nordrhein-Westfalen
www.ikbaunrw.de

Junior.ING
Schülerwettbewerb
für Ingenieurtalente

Ausstellung
Landesfinale NRW
10. Juni bis
10. Juli 2022

SICHERN SIE SICH IHREN PLATZ IN
DER BAUKULTURSZENE UND WERDEN
SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN:

MITGLIEDSUNTERLAGEN ANFORDERN:

Förderverein Baukunstarchiv NRW
c/o Gerber Architekten
Tönnishof 9 | 44149 Dortmund
T: 0231.906 51 00

www.foerderverein.baukunstarchiv-nrw.de

VR-Zeitreise, Rock-History, EcoHopper

Der „urbanana-Award 2020“ zeichnete kreative urbane Ideen und Konzepte an Rhein und Ruhr aus

Text: Christof Rose

Lust auf eine „Kulinarische Schnitzeljagd“? Oder auf ein „Artventure“? Vielleicht gehen Sie auch lieber virtuell auf eine Zeitreise, erkunden den „Musical Underground Ruhr“ oder betrachten Graffiti-Kunst auf der „Pretty Wall“? – Sechs urbane Ideen zur Förderung des (sub-)kulturellen Tourismus in den Agglomerationen an Rhein und Ruhr wurden am 31. März auf einer Festveranstaltung in Dortmund mit dem „urbanana-Award 2022“ ausgezeichnet. „Wir wollen talentierte Köpfe sichtbar machen, sie ermutigen und

fördern“, erklärte Prof. Dr. Andreas Pinkwart, Minister für Wirtschaft, Industrie, Digitales und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, in seiner Festansprache.

NRW verfüge über eine große Zahl an digitalen, urbanen Pionieren und Kosmopoliten, die unsere Räume gestalten, führte Minister Pinkwart aus. Der urbanana-Award zeichnet kreative Projekte im Städtetourismus in Nordrhein-Westfalen aus. „Die Preisträger*innen beweisen, dass die

sektorübergreifende Kooperation zwischen Kreativ-, Digital- und Tourismuswirtschaft golden-gelbe Früchte trägt“, sagte Dr. Heike Döll-König während der Preisverleihung. Die Geschäftsführerin von Tourismus NRW, Ausloberin des Auszeichnungsverfahrens, verwies darauf, dass etliche der früheren Preisträger*innen aus den Jahren 2017, 2019 und 2020 mit ihrer Geschäftsidee erfolgreich durchgestartet seien. „NRW, so scheint uns, ist voller brillanter Ideen – deswegen wird der urbanana-Award jetzt jährlich verliehen“, kündigte Döll-König an.

Als ein zentraler Bestandteil des Projekts FLOW.NRW will „Tourismus NRW“ gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium mit dem urbanana-Award Aufmerksamkeit für Wertschöpfungspotenziale im Tourismus für die nordrhein-westfälische Digital- und Kreativwirtschaft schaffen. Der urbanana-Award begleitet und befördert dabei den Wandel im Städtetourismus in Nordrhein-Westfalen und lädt Menschen in kosmopolitischer Ansprache zum Urlaub, zum Arbeiten und zum Leben für einen kurzen oder längeren Zeitraum nach NRW ein. Unternehmungen der Kreativ- und Digitalwirtschaft mit einem Bezug zu Nordrhein-Westfalen können sich regelmäßig um einen der sechs mit 4000 Euro dotierten Preise bewerben.

Preisträger*innen des urbanana-awards 2022

„Artventure“: Seit Anfang 2021 arbeitet ein Team aus drei Studierenden der Ruhr-Universität Bochum und der TU Dortmund zusammen, um das Projekt zu realisieren. Entwickelt wird eine App, die Kunst im öffentlichen Raum zugänglicher, unterhaltsamer und verständlicher für alle machen soll – GPS-gesteuert, mit Audioguide.

Die EcoHopper-App ist einerseits Stadtführer mit GPS-Funktion und andererseits eine regionale Plattform zum Thema Ökologie und Nachhaltigkeit der Stadt. Als Plattform sammelt der EcoHopper nachhaltige Läden verschiedenster Art sowie Bürgerprojekte und macht so das lokale Angebot für Köln transparent.

Der Musikalische Underground Rhein-Ruhr kann auf persönlich geführten Touren in verschiedenen Städten erlebt werden. Zwischen Protestsongs und Metal, Grufties und Hausbesetzern, Krautrock und Elektronik, Rock 'n' Roll und Punk werden Geschichten erzählt und Erinnerungen ausgetauscht. Wer internetfähige mobile Endgeräte mit sich führt, kann während der Tour passende Filmausschnitte genießen.

Pretty Wall Bilk: Eine Unterführung der S-Bahn in Düsseldorf-Bilk wird zum Kunstobjekt. Die Abschnitte dieses Verkehrsknotenpunktes, der durch Stützen gegliedert wird, sollen in regelmäßigem Abstand neu gestaltet werden. Dabei sollen regionale und internationale Künstlerinnen und Künstler eingeladen werden, um den Werken auch über die Grenzen der Stadt Aufmerksamkeit zu verschaffen.

Time Ride GO! Die erste mobile VR-Stadtführung bietet seit 2020 in Köln ein neuartiges Stadterlebnis an, in dem ein persönlicher Guide in 90 Minuten zu den Highlights der Stadt führt. An sechs Orten verhilft dabei eine VR-Brille dazu, unterschiedliche Szenen aus 2000 Jahren Stadtgeschichte hautnah zu erleben. Dafür steht man am heutigen realen Standpunkt und schaut durch die VR-Brille in die Vergangenheit.

Sonderpreis für „Die Kulinarische Schnitzeljagd“: eine Erlebnis-Genusstour für jedes Alter. Die Teilnehmenden erschmecken dabei eine Stadt neu – allein oder in der Gruppe, auf dem Rad oder anders. In bis zu zwölf persönlich ausgewählten Restaurants, Cafés, Feinkostläden, Bars oder Manufakturen erhalten sie im Rahmen der gebuchten Tour kostenlos besondere kulinarische Kostproben. □

Weitere Infos und alle eingereichten Projekte unter www.urbanana.de.



NRW-Wirtschaftsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart auf der Preisverleihung bei „Oma Doris“ in Dortmund

Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW

Planerfrühstück auf „polis Convention“

Zu einem der zentralen Treffpunkte für Fragen der Stadtplanung und der Regionalentwicklung hat sich die Fachmesse „polis Convention“ entwickelt, die am 27. und 28. April auf dem Böhler-Areal in Düsseldorf stattfand. Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen war erneut Partnerin am Stand der Bundesstiftung Baukultur – und hatte für den ersten Messetag zu einem „Planerfrühstück“ eingeladen. Viele Kolleginnen und Kollegen, die auf der polis Convention vertreten oder unterwegs waren, nutzten die Gelegenheit, um sich zu treffen und bei Kaffee und Broten auszutauschen.

„Wir müssen die Change-Prozesse, die unsere gesamte Gesellschaft derzeit durchläuft, vorantreiben und dabei die Menschen einbinden“, erklärte Prof. Rolf-Egon Westerheide, Stadtplaner im Vorstand der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, in seiner Begrüßung zu dem morgendlichen Austausch. Dabei dürfe es nicht darum gehen, die bisherige „Komfortzone in eine Quälzone umzubauen“, meinte Prof. Westerheide. Es gehe darum, ganz konkret CO₂-Emissionen zu minimieren und Architektur und Freiräume zu gestalten, die das Leben der Menschen besser machen könnten.

Auch Reiner Nagel, Vorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, warb dafür, den notwendigen klimagerechten Umbau des Bestandes zu nutzen, um neue Qualitäten zu schaffen. „Dazu brauchen wir gute Planverfahren, Partizipation und Wettbewerbe“, betonte Nagel. Notwendig sei eine enge, interdisziplinäre Kooperation, welche auf die Chancen fokussieren müsse. „Lassen Sie uns das mit Euphorie nach draußen tragen“, appellierte Reiner Nagel an die Gäste des Planerfrühstücks.

Sommerfest der AKNW in der Rheinterrasse



Foto: Ingo Lammert / Architektenkammer NRW

Feiern und Netzwerken vor den Sommerferien im großen Kreis mit Kolleginnen und Kollegen sowie Gästen aus Politik, Wirtschaft und Kultur? Nach zwei Jahren der pandemiebedingten Zwangspause ist dies endlich wieder möglich auf dem traditionsreichen Sommerfest, zu dem die AKNW am 23. Juni in die Rheinterrasse Düsseldorf einlädt.

Das Sommerfest der AKNW hat sich zu einer der größten Parties der Architekturszene in Deutschland entwickelt. Sich in zwangloser Atmosphäre auszutauschen, Netzwerke zu vertiefen und gemeinsam zu feiern – diese Gelegenheit wurde in den vergangenen Jahren von rund 2000 Mitgliedern der AKNW und ihren Gästen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien und Kultur gerne genutzt. Einen Monat nach der Landtagswahl dürfte dies besonders spannend werden. □ ehn

Eine vorherige Online-Anmeldung ist zwingend notwendig. Bitte melden Sie sich verbindlich an unter www.aknw.de (ggfs. mit einer Begleitung).



Foto: Christof Fosse / Architektenkammer NRW

Rundgang auf der „polis Convention“: Ina Scharrenbach (3. v. r.), Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW, besuchte zum Messeauftakt am 27. April den gemeinsamen Stand von AKNW und Bundesstiftung Baukultur; gemeinsam mit (v. r.) Markus Lehrmann (HGF AKNW), Prof. Rolf-Egon Westerheide (Vorstandsmitglied AKNW), Reiner Nagel (Vorsitzender Bundesstiftung Baukultur), Prof. Dr. Johannes Busmann (Geschäftsführer polis Convention) und Silja Schade-Bünsow (Geschäftsführerin Förderverein Bundesstiftung Baukultur)

Die „polis Convention“ 2022 stand unter dem Motto „Wahrheiten – Wir denken, wir sollten reden“. Mit rund 350 ausstellenden Unternehmen, Städten, Regionen, Planerbüros, Initiativen und Start-ups aus ganz Deutschland und mehr als 3000 Teilnehmenden habe sich die polis Convention als „Netzwerkveranstaltung mit Strahlkraft“ etabliert, so Schirmherrin Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, bei ihrem Besuch am Stand der AKNW und der Bundesstiftung Baukultur. □ ros

Architekturkongress auf der „glasstec“

Wie können wir (besser) mit Glas bauen - vor allem nachhaltiger? Diese Frage steht im Mittelpunkt des Internationalen Architekturkongresses, den die Messe Düsseldorf im Rahmen der Fachmesse „glasstec“ am 22.09.2022 unter dem Titel: „Weitblick. Zukunftsfähige Architektur mit Glas“ erneut in Kooperation mit der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen durchführt.

Zu den zentralen Themen der „glasstec“ (20. - 23.09.22) gehören die Bereiche Glasherstellung/Produktionstechnik, Glasbearbeitung und Glasveredelung; sowie die zahlreichen Glasprodukte und Anwendungen. Durch intensive Gespräche mit Expert*innen aus allen Bereichen der Wertschöpfungskette wurden fünf globale Trendthemen identifiziert: Climate (Emissionsreduktion und Erneuerbare Energien), Urbanisation (zukunftsfähige Architektur mit Glas), Value (nachhaltige Wertschöpfung), Resources (Ressourcen effizient und nachhaltig nutzen) und Wellbeing (gesteigerte Lebensqualität durch Glas). □ ros



Informationen rund um die Messe sowie zum Rahmenprogramm finden Sie unter www.glasstec.de.

Fotos: HG Esch, Lukas Roth, Patzsch



Sechs Mal gebaute Zukunft: Die Neue Messe Süd in Düsseldorf (sop architekten, Düsseldorf), Kindertagesstätte und Pfarrheim St. Konrad in Neuss (Architekturbüro Paul Böhm, Köln), Welcomehaus - Wohnhaus für junge Fachkräfte in Espelkamp (Aufbaugemeinschaft Espelkamp)...

Architektur baut Zukunft! - 139 Objekte in NRW zu besichtigen

„Wir wollen zuversichtlich bleiben – auch wenn es in Zeiten der andauernden Pandemie, des Klimawandels und des Angriffskrieges von Putin-Russland auf die Ukraine nicht einfach ist. Architektur baut Zukunft!“ Mit diesen Worten lädt der Präsident der Architektenkammer NRW, Ernst Uhing, alle Interessierten zum „Tag der Architektur 2022“ ein.

„Architektur baut Zukunft“ lautet das bundesweite Motto des Tags der Architektur 2022. Denn Planen und Bauen geschehe stets in der Verantwortung für künftige Generationen, erläutert Kammerpräsident Ernst Uhing. „Was wir Architektinnen und Architekten gemeinsam mit unseren Auftraggeberinnen und Auftraggebern heute kreieren, muss das Versprechen für ein besseres Morgen enthalten. Das gilt für Aspekte der Klimagerechtigkeit in gleicher Weise wie für soziale und baukulturelle Belange.“ Dass unsere gebaute Umwelt, unsere Quartiere und Wohnhäuser den Menschen Schutz und Heimat bieten, werde uns in den Monaten der ersten Jahreshälfte 2022 so deutlich vor Augen geführt wie schon lange nicht mehr, sagt Ernst Uhing.

Der Tag der Architektur soll dem persönlichen Gespräch dienen. Daher freut die AKNW sich, dass es am 18. und 19. Juni dieses Jahres wieder möglich sein wird, vor Ort neue und erneuerte Architektur hautnah zu erleben und sich im Gespräch mit Architekturschaffenden und

ihren Bauherren auszutauschen. Dass Architektur-Kommunikation aber auch über digitale Medien und im virtuellen Raum in spannender Form möglich ist, haben uns die vergangenen zwei Jahre gelehrt. Daher werden auch in diesem Jahr die Objektdarstellungen in unserer Datenbank wieder mit Links zu ergänzenden Informationen in digitaler Form – in Videoclips, virtuellen Führungen oder Podcasts – versehen.

Die Kammer betreibt rund um die Veranstaltung eine aktive Medienarbeit, um Vorberichte zu initiieren; auch in den Sozialen Medien werden aktuelle Beispiele für das Planen und Bauen in Nordrhein-Westfalen an ein breites Publikum kommuniziert. „Liken“ und „sharen“ sind ausdrücklich erwünscht!

Der „Tag der Architektur“ 2022 weist in Nordrhein-Westfalen mit 139 Objekten der Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung, die sich auf 76 Städte und Gemeinden verteilen, räumlich und inhaltlich eine große Vielfalt auf. Alle Interessierten sind herzlich dazu eingeladen, das Architektur-Festival im Juni zu nutzen, um Trends und Entwicklungen kennenzulernen. Überzeugen Sie sich vor Ort: Architektur baut Zukunft!

▣ Christof Rose

Die Broschüre zum TdA kann kostenlos bestellt werden unter tda@aknw.de.



TAG DER ARCHITEKTUR 2022

... Kathrin-Türks-Halle in Dinslaken (blocher partners, Stuttgart), Neue Bahnstadt Opladen – Campus Park/Grünes Band in Leverkusen (greenbox Landschaftsarchitekten, Köln) und Lepel & Lepel-Büro im Clouth 104-Gebäude in Köln (Lepel & Lepel, Köln)

Fotos: Joachim Grothus, greenbox, HG Esch



Junge Planer: Zum Frühstück verabredet mit der AKNW

Wie kann ich Mitglied oder nun auch Junior-Mitglied der Architektenkammer werden? Was sind die Aufgaben der Kammer, und welche konkreten Vorteile bietet mir eine Mitgliedschaft? - Fragen wie diese wurden im Rahmen des jüngsten „FAQ-Frühstücks“ der AKNW beantwortet, zu dem die Kammer am 4. Mai im Rahmen ihrer Kampagne „Junge Planer“ in die „Sammlung Philara“ in Düsseldorf eingeladen hatte. Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren Studierende, Absolvent*innen sowie junge Kammermitglieder, die im Verlauf des informativen Frühstücks schnell untereinander und mit den Mitarbeitenden der AKNW ins Gespräch kamen.

„Ich bin gerne gekommen, da ich den Newsletter und das Frühstücksangebot sym-

pathisch fand. Auch bin ich sehr an der Mitgliedschaft in der Kammer interessiert“, schilderte Anthony Hans Widjaja aus Aachen seine Motivation zur Teilnahme.

Die vielfältigen Fragen rund um die AKNW beantworteten Linda Hegeberg (AKNW-Projektgruppe „Junge Planer“), Christof Rose (AKNW-Pressesprecher) und Jörg Wessels (Geschäftsführer des Versorgungswerks der AKNW). Häufig ging es um die Junior-Mitgliedschaft sowie um die Möglichkeit, sich bereits unmittelbar nach dem erfolgreichen Studienabschluss über das Versorgungswerk abzusichern. Das „FAQ-Frühstück“ in Düsseldorf endete mit Führungen durch die aktuelle Ausstellung der Sammlung Philara: „Adjustable Monuments“ (noch bis zum 26. Juni). □ MJN



Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW

Jörg Wessels, Geschäftsführer des Versorgungswerks der AKNW, im „Café Bulle“ der Sammlung Philara mit den „Jungen Planerinnen und Planern“



Foto: Thomas Kellner

„Eiserntalstr. 117“: Thomas Kellner hat nach Vorlage einer Fotoserie von Bernd und Hilla Becher aus dem Jahr 1960 die noch existierenden Häuser im Siegener Industriegebiet neu aufgenommen und fotografisch bearbeitet.

Ausstellung „Fachwerkhäuser“

Drei Perspektiven geben in der Ausstellung „Thomas Kellner - Fachwerkhäuser des Siegener Industriegebiets heute“ den Blick auf Fachwerkhäuser frei, die architektonisch auf die Sozial- und Kunstgeschichte des Siegener Landes verweisen. Den eigenen Arbeiten stellt der Siegener Fotokünstler Thomas Kellner sowohl die klassischen Schwarzweißfotografien des einflussreichen Fotografenpaars Bernd und Hilla Becher aus den 1960er Jahren als auch eine aktuelle Sichtweise der Fachwerkhäuser entgegen. In einer vergleichenden und multimedialen Präsentation kann das Kulturgut Fachwerkhaus auf einer Gratwanderung zwischen Kunst und Dokumentation erfahren werden. □ ros

Laufzeit: 31.05. - 19.09.22, Haus der Architekten, Düsseldorf. Eintritt frei.

„Kraftvolle Orte“: Erlebnis in Bildern

Ende 2019 führte die Architektenkammer NRW eine Reihe von Fachexkursionen nach Singapur und Malaysia (Malakka und Kuala Lumpur) durch, an denen rund 90 Kammermitglieder und Interessierte teilnahmen. Die Fachexkursionen standen unter dem Leitthema „Grüne Architektur“; für das anspruchsvolle architektonische Fachprogramm zeichnete der Grevenbroicher Architekt Markus Schmale verantwortlich. Anlässlich der Finissage der Ausstellung „Kraftvolle Orte - Fernblick“ trafen sich am 6. Mai 45 Exkursionsteilnehmer*innen in der Findeisenstiftung in Köln zu einem Nachtreffen, bei dem Gelegenheit bestand, sich mit den Reisegefährten auszutauschen und die vielfältigen Eindrücke der Exkursionen aufzufrischen. Mit dem inspirierenden Abend endete die Ausstellung „Fernblick“, in der vier Fotokünstler*innen die

Reise fotografisch aufgearbeitet hatten. Gabi und Thorsten Sonnenschein, Frank Loddenkemper und Marc Maseck, die an den Exkursionen nach Singapur und Malaysia teilgenommen hatten, zeigten ihre Impressionen und Interpretationen von Bauwerken, Menschen und Situationen. □ DS

Nachtreffen der Singapur-Exkursion in den Räumen der Findeisenstiftung in Ehrenfeld: Markus Lehmann, Hauptgeschäftsführer der Architektenkammer NRW, stellte die Fotografien mit ihrem Werk vor.



Foto: Damir Stubic / Architektenkammer NRW

Neu: Software BKI Fotoaufmaß 12

Die exakte Bestandsaufnahme beim Bauen im Bestand ist Voraussetzung bei Instandsetzungen, Modernisierungen und Mengenermittlungen im Zuge der Aufmaßkontrolle und gutachterlichen Tätigkeiten. Das Baukosteninformationzentrum unterstützt Nutzer mit der neuen Version der Software „Fotoaufmaß 12“ bei diesen Aufgaben. Auf Basis eines fotografierten Gebäudes und mit nur einem Referenzmaß kann mit der Software schnell und einfach die Vermessung eines Gebäudes durchgeführt werden.



Nach Import des entsprechenden Digitalfotos in das Programm BKI-Fotoaufmaß trägt der Programmierer bzw. die Anwenderin den Perspektiv- und Messdatenrahmen mit dem Referenzmaß ein (z. B. das Fenstermaß einer Fassade). BKI-Fotoaufmaß kann nun beliebige Flächen und Strecken dieser Fassade messen. Über abgeleitete Perspektiven können die weiteren Fassaden vermessen werden. Bereits vermessene Elemente lassen sich einfach kopieren und perspektivisch verschieben.

Verzerrungen ermittelt das Programm automatisch und berücksichtigt sie bei der Ermittlung der abgeleiteten Maße.

Die neue Version bietet außerdem eine individuelle Anpassung des Flächenrasters in Farbe und Transparenz, Planvermessung von PDF-Vektordateien mit CAD-Übergabe per DXF-Schnittstelle und Farbgestaltung von Fassaden und Innenräumen. red

Die neue Programmversion kann beim BKI vier Wochen kostenlos zur Ansicht mit Rückgabegarantie angefordert werden. Basisversion 599 Euro; Kompletversion 799 Euro, zzgl. MwSt.; E-Mail: info@bki.de.

Praxishinweis PH 72: „Berufspraktische Zeit und Junior-Mitgliedschaft“

Um als Mitglied der Architektenkammer NRW in die entsprechende Liste eingetragen werden zu können und damit die geschützte Berufsbezeichnung Architekt*in, Landschaftsarchitekt*in, Innenarchitekt*in bzw. Stadtplaner*in führen zu dürfen, müssen Absolventinnen und Absolventen nach erfolgreichem Abschluss des jeweiligen Studiums berufspraktische Erfahrung sammeln. Begleitend sind in dieser Zeit Weiterbildungsmaßnahmen im Umfang von 112 Stunden zu absolvieren, deren Inhalt sich im Einzelnen aus der Durchführungsverordnung zum Baukammergesetz (DVO BauKaG NRW) sowie der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ergibt.

Die berufspraktische Zeit findet verpflichtend stets unter qualifizierter Aufsicht statt und kann dabei in zwei Varianten durchlaufen werden: Beaufsichtigung durch Kammermitglied oder durch die Kammer. Junior-Mitglieder sind nicht nur berechtigt, die entsprechende Berufsbezeichnung („Junior-Architekt“ usw.) zu führen. Mit ihrem Mitgliedsbeitrag von 60 Euro im Jahr sind auch die jährlichen Gebühren für die Beratung bzw. Kontrolle (hier zur Hälfte) während des Berufspraktikums abgegolten. Junior-Mitglieder genießen ferner das aktive und passive Wahlrecht. Stellen sie später den Antrag auf Eintragung als reguläres Kammermitglied, ermäßigt sich zudem die entsprechende Eintragungsgebühr noch einmal um die Hälfte (130 Euro).

Das Absolvieren des Berufspraktikums als freiwilliges Junior-Mitglied wird in aller Regel also nicht nur die attraktivste, sondern auch die kostengünstigste Variante sein.

Der Einfachheit halber hat die AKNW alle Informationen zum neuen Baukammergesetz auf einer Sonderseite zusammengefasst bzw. zum Download bereitgestellt. red

Info: www.aknw.de/recht/baukammergesetz

Bürovermittlungsdienst der Architektenkammer NRW

Immer wieder gehen bei der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen Anfragen von jüngeren Mitgliedern ein, die nach einer Möglichkeit suchen, als Partner in ein bereits bestehendes Büro einzusteigen oder aber ein Büro ganz zu übernehmen. Auf der anderen Seite sehen sich ältere Kolleginnen und Kollegen mit der Problematik konfrontiert, dass sie die Nachfolge in ihrem Büro sichern wollen. Der Bürovermittlungsdienst der AKNW hilft dabei, diese potenziellen Partner zusammenzubringen.

Der Vermittlungsdienst nimmt Angebote und Anfragen entgegen, initiiert den Austausch zwischen den Generationen und vermittelt Kontakte. Eine Bewertung durch die AKNW findet dabei nicht statt – weder der Qualifikation des potenziellen Nachfolgers bzw. der Nachfolgerin noch der Qualität des Büros.

Zudem hat die Architektenkammer NRW für Büronachfolger und -einsteiger ein zweistufiges „Starthilfe“-Programm entwickelt, das in Kooperation mit einem Rechtsanwalt, einem Unternehmensberater und einem Steuerberater durchgeführt wird.

Nach einem kostenfreien Erstgespräch erfolgen ein „Quick-Check“ der Büro-Situation sowie die Erarbeitung eines ersten Handlungskonzepts für die Nachfolgekonzeption. Für beides wird ein Pauschalhonorar von 315 Euro berechnet. Weitere Beratungsleistungen werden zu einem reduzierten Stundensatz (i. H. v. 175 Euro) angeboten. red

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.aknw.de in der Rubrik „Berufspraxis / Beratung / Bürovermittlungsdienst“. Ihre Ansprechpartnerin zu dem Thema ist Christiane Hormanns (Tel.: 0211 - 49 67 36).

Wohnraumoffensive für Schutzsuchende

Angesichts der weiteren Aufnahme von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalen eine Wohnraumoffensive für Schutzsuchende ins Leben gerufen. Zum einen werden 20 Millionen Euro aus Landesmitteln für Zuschüsse für die Herrichtung und den Ankauf von Zweckbindungen für kurzfristig nutzbaren Wohnraum zur Verfügung gestellt, teilte das NRW-Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung (MHKBG) mit. Damit können Privateigentümer oder Wohnungsunternehmen ungenutzte Wohnungen oder leerstehende Immobilien instandsetzen und ukrainischen Geflüchteten zur Verfügung stellen.

Zum anderen werden 200 Millionen Euro als zinsgünstige Darlehen mit erhöhten Tilgungsnachlässen über die öffentliche Wohnraumförderung des Landes Nordrhein-Westfalen bereitgestellt, um neuen Wohnraum zu schaffen, erläuterte Bauministerin Ina Scharrenbach Anfang Mai in Düsseldorf: „Mit der neuen Förderung zur Mobilisierung von Wohnraum nimmt die Landesregierung Nordrhein-Westfalen gezielt leerstehende Wohnungen in den Blick, um sie für Wohnzwecke wieder zu mobilisieren, oder es können neue Wohnungen gebaut werden.“

Die Förderung richtet sich an private Eigentümerinnen und Eigentümer, Wohnungsunternehmen und Investoren. Die Förderung sei so flexibel wie möglich gestaltet, hieß es in einer Pressemitteilung des MHKBG, „ohne die nötigen Standards wie beispielsweise Barrierefreiheit und energetische Aspekte außer Acht zu lassen“. Damit werde eine nachhaltige Vermietbarkeit der Wohnungsbestände für die Zukunft sichergestellt.

Für die Herrichtung von Wohnraum gilt eine Belegungsbindung von drei Jahren (plus Verlängerungsoption für zweimal ein Jahr); für den Ankauf von Zweckbindungen gilt eine Frist von fünf Jahren für ukrainische Schutzsuchende. Die Mietpreisbindung im Wohnungsneubau beträgt im ländlichen Raum 5,90 Euro/m² und in den Städten bis 7 Euro/m². Die Belegungsbindung beträgt hier 25 oder 30 Jahre. □ pm/ros

SPD: Mehr Wohnraum

Die SPD-Fraktion im Landtag NRW hat die Landesregierung aufgefordert, mehr bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. In einem Antrag kritisiert die Fraktion, dass im Jahr 2021 lediglich 5239 neue mietpreisgebundene Wohnungen in Nordrhein-Westfalen gebaut worden seien. Um zu höheren Zahlen zu kommen, müsse das Land den Kommunen Grundstücke zur Verfügung stellen und sie auch bei der Gründung von Wohnungsgenossenschaften unterstützen, fordert die SPD-Landtagsfraktion.

Nötig sei ein „Bündnis für Wohnen“, um jährlich 100 000 neuen Wohnungen schaffen zu können, von denen ein Viertel mietpreisgebunden sein müssten. □ Landtag intern/ros

LaGa 2026 geht nach Neuss

Neuss wird Ausrichter der Landesgartenschau NRW 2026. Das gab die Landesregierung am 30. März in Düsseldorf bekannt. Das Konzept der Stadt Neuss sei nachhaltig, innovativ und städtebaulich überzeugend, erklärte Umweltministerin Ursula Heinen-Essen. „Zudem drängt es, das vorgesehene Areal weiterzuentwickeln“, so die Ministerin. Die geplanten Vorhaben zur grünen Stadtentwicklung seien beste Voraussetzungen für eine attraktive Landesgartenschau 2026.



Rennbahnpark Neuss, Innenstadt mit Quirinus-Münster im Hintergrund

Den Kernbereich der Landesgartenschau Neuss 2026 soll die Umgestaltung des ehemaligen Trabrennbahngeländes bilden. Ein weiterer Aspekt ergibt sich aus ihrer Lage im Kerngebiet der Stadt.

Das anhaltende Wachstum der Stadt Neuss macht eine vorausschauende, langfristige Planung erforderlich. Auf dem rund 39 ha großen

Areal soll ein nachhaltig angelegter Bürgerpark entstehen.

Die Landesregierung sagte auch den Kommunen Grefrath und Warendorf, die sich neben Neuss für die Ausrichtung der Landesgartenschau 2026 beworben hatten, ihre Unterstützung für die Umsetzung zentraler Teilelemente ihrer Bewerbungen zu. □ pm/ros

Ausweitung von Kiesabbau gestoppt

Die Ausweitung des Kies- und Sandabbaus in Nordrhein-Westfalen ist zunächst gestoppt. Das Oberverwaltungsgericht in Münster fand nun die im Landesentwicklungsplan 2019 vorgesehene Verlängerung der Versorgungszeiträume mit diesen Rohstoffen von 20 auf 25 Jahre für unwirksam.

Die betroffenen Kreise und Kommunen am Niederrhein hatten argumentiert, dass die Verlängerung des Abbaueiters wesentlich mehr Flächenverbrauch und Abbaustellen mit sich brächte; die damit verbundenen Umweltbeeinträchtigungen seien nicht hinreichend beachtet worden. Das Gericht gab den Klägern nun Recht. Die Ausweitung des Planungszeitraums hätte allein im Bereich des Regionalverbandes Ruhr eine Erweiterung der möglichen Kiesabbauflächen von 1200 auf 1500 Hektar gebracht. □ ros

NRW will mehr Tempo bei Genehmigung von Straßen

Damit dringend sanierungsbedürftige Straßen und Brücken schneller gebaut werden können, hat das NRW-Landeskabinett am 14. März beschlossen, eine entsprechende Initiative im Bundesrat zu starten.

Mit dem Antrag „Dringend erforderliche Baumaßnahmen im Verkehrsinfrastrukturbereich beschleunigen – Potentiale bei Vergabe-, Planungs- und Genehmigungsverfahren nutzen“ wird die Bundesregierung gebeten, Gesetze anzupassen und Bürokratie abzubauen, um notwendige Infrastrukturmaßnahmen schneller umsetzen zu können. □ pm/ros

„Uns bleibt ein **Fenster von zehn Jahren**“

Interview mit DGNB-Geschäftsführerin Dr. Christine Lemaitre anlässlich der „Phase Nachhaltigkeit“ in NRW

Interview: Christof Rose

Wer bei Neubauvorhaben eine BEG-Förderung der KfW in Anspruch nehmen will, kann seit dem Frühjahr 2022 nur noch Anträge für die Effizienzhaus-Stufe 40 mit Nachhaltigkeits-Klasse stellen. Damit wird der Erhalt des staatlichen „Qualitätssiegels Nachhaltiges Gebäude“ (QNG) für die Förderung obligatorisch. Die Erfüllung der Anforderungen ist über eine unabhängige Prüfung nach Baufertigstellung durch eine anerkannte Zertifizierungsstelle nachzuweisen. Zu diesen zählt u. a. die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB). Dr. Christine Lemaitre war am 17. Mai mit der Roadshow „Phase Nachhaltigkeit“, welche die DGNB gemeinsam mit der Bundesarchitektenkammer veranstaltet, zu Gast im „Haus der Architekten“ im Düsseldorfer Medienhafen und auf der Baustelle des Projektes „The Cradle“ (HPP Architekten, Düsseldorf). Anlass für ein Interview.

vielen Gesprächen vor Ort. Die teilnehmenden Innen-, Landschafts- und Hochbauarchitekturbüros sowie Fachplanende und Bauingenieure verpflichten sich mit der „Phase Nachhaltigkeit“, Nachhaltigkeitsthemen in ihren Gesprächen mit den Bauherren zu thematisieren, und tauschen sich im wachsenden Netzwerk über ihre Erfahrungen aus.

Wie weit ist die Branche in den letzten Jahren vorangekommen?

Eindeutig nicht weit genug! Nach dem jüngsten IPCC-Report der Vereinten Nationen (Intergovernmental Panel on Climate Change) bleibt nur noch ein Zeitfenster von zehn Jahren, um - auf globaler Ebene - eine Trendwende beim Ausstoß von CO₂ und in der Ausbeutung unserer natürlichen Ressourcen zu erreichen. Es ist umso erstaunlicher, wieviel Kritik und Gegenwind wir dabei verspüren, unsere Fördersystematik neu auszurichten, hin zu einem ganzheitlichen Klimaschutz. Wir müssen aber endlich über wohlmeinende Worte und reine Lippenbekenntnisse hinauskommen.

Sie sind seit zwölf Jahren Geschäftsführender Vorstand der DGNB. Warum sind wir heute denn noch nicht weiter?

Die Bau- und Planungswirtschaft ist insgesamt sehr inhomogen. Auch die bisherigen Anforderungen an Gebäude waren zu eindimensional auf den Energiewert fixiert. Wir wissen immer noch nicht, wieviel Energie ein Gebäude wirklich in der Nutzung verbraucht, das ist sehr schade.

Ich bin aber sicher, dass wir viel Aufbauarbeit geleistet haben seit der Gründung der DGNB vor 15 Jahren. Damals bin ich noch in Brüssel ausgelacht worden für den Vorschlag, die Gesamtenergiebilanz eines Bauwerks zu erfassen und zu bewerten. Heute haben wir ganzheitliche und angemessene Lösungen in Form von realen Bauprojekten.

Was muss sich in der Planungspraxis nach Ihrer Meinung ändern?

Wir müssen konsequent in der „Leistungsphase 0“ ansetzen. Die exakte Bedarfsermittlung für die nachhaltige Realisierung eines Bauwerks muss ganz am Anfang stehen. Dafür brauchen wir die Kompetenz der Architektinnen und Architekten.

Ziel muss einerseits die maximale Reduktion der Emissionen für die Produktion sein, andererseits aber auch die Minimierung von Betriebsemissionen. Dazu muss das zirkuläre Planen und Bauen selbstverständlich werden. Und wir sollten noch stärker kontextbezogen und regionalspezifisch agieren.

Wie schätzen Sie in dieser Frage die Architektur-Ausbildung an den Hochschulen ein?

Ich halte es für unverzichtbar, allen Studierenden der Architektur-Fakultäten in allen Fachrichtungen ein „Modul Generalist Nachhaltigkeit“ anzubieten. Das wäre nur konsequent, denn die Anforderungen an das Planen und Bauen in Sachen Nachhaltigkeit entwickeln sich ja fort. Nachhaltiges Agieren wird zum Standard werden, jeder Architekt und jede Architektin muss das beherrschen. Aktuell ist es aber ebenso wichtig, dass wir an die aktiven Planenden herankommen, die heute am Markt tätig sind. Das zirkuläre Bauen muss auch einen Wissenskreislauf zwischen den Disziplinen umfassen.

Sind die Klimaschutzziele in der Bau- und Planungsbranche noch zu erreichen?

Ich glaube schon, dass wir noch gute Chancen haben. Unsere Branche hat viel Wissen gesammelt, wir müssen es zusammenführen und konkret nutzen.

Notwendig ist ein vernetztes Denken und Handeln. Damit kann es uns gelingen, die Menschen für ein klimagerechteres Wohnen und Arbeiten zu gewinnen. □



Dr. Christine Lemaitre, seit 2010 Geschäftsführender Vorstand der DGNB

Foto: DGNB

Frau Dr. Lemaitre, welches Ziel verfolgt die Initiative „Phase Nachhaltigkeit“?

Für das Erreichen der klimapolitischen Ziele muss das Planen und Bauen in unserem Land konsequent umweltverträglicher und nachhaltiger werden. Das ist nur zu erreichen, wenn wir die Architektenschaft in großer Breite aktiviert bekommen. Dafür werben wir im Rahmen der Initiative in Veranstaltungen und mit

Save Material - Save the Planet

„Zukunft Bau“ des BBSR errichtet „Pop-up Campus“ in Aachen zum Erproben neuer baulicher Ansätze

Text: Christof Rose

Für einen Zeitraum von drei Monaten wird vom 9. Juni bis 9. September 2022 ein Gebäudeensemble in Aachen in einen Experimentierraum verwandelt, der ein kreatives und niederschwelliges Ausprobieren neuer baulicher Ansätze ermöglicht. Der „Zukunft Bau Pop-up Campus“ versteht sich als ein Gemeinschaftsprojekt, das vom BBSR mit Unterstützung des BMWWSB initiiert, von einem bundesweiten Hochschulnetzwerk getragen und von der Architekturfakultät der RWTH Aachen zusammen mit der Stadt Aachen in diesem Jahr ausgerichtet wird.

Im Zentrum von Aachen, in fußläufiger Nähe zum Hauptbahnhof, wird ein aktuell leer stehendes Gebäudeensemble für den Pop-up Campus temporär umgenutzt. Mit dem Fokus auf die Zielstellung eines klimaneutralen Gebäudebestands in 2045 finden auf dem Zukunft Bau Pop-up Campus Forschungsprojekte, Workshops und Veranstaltungen statt, in denen Forschende, Studierende, Kommunen und Akteur*innen aus der Baupraxis innovative Ansätze für das Bauen der Zukunft generieren, demonstrieren und diskutieren. Zentrale Aufgabe ist es, Lösungswege für einen besseren Umgang mit Ressourcen im Bauwesen aufzuzeigen. Unter dem Motto „Save Material – Save the Planet“ soll das material-effiziente und -effektive Konstruieren im Vordergrund stehen. Dabei

soll vor allem aufgezeigt werden, wie der Gebäudebestand genutzt und verbessert werden kann, mit den Zielen, Materialknappheit entgegenzuwirken, Bauweisen zirkulär auszurichten sowie Bauabfälle und Emissionen zu vermeiden.

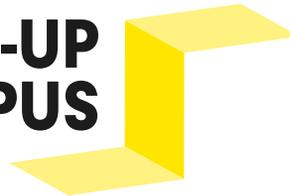
Den Höhepunkt soll die „Campuswoche“ im Spätsommer 2022 bilden, in der übergreifende größere Events stattfinden und die Studierenden bzw. Absolventinnen und Absolventen den Campus mit ihren Beiträgen bespielen, auf ihm arbeiten und ggf. wohnen. Die zahlreichen Aktionen vor Ort werden vorbereitet durch ein deutschlandweites Hochschulnetzwerk, innerhalb dessen im Sommersemester 2022 in verschiedenen Formaten Forschung und Lehre eng verzahnt werden. Seit dem April laufen bereits Lehrveranstaltungen.

Die Eröffnung des Zukunft Bau Pop-up Campus findet als „Spatenstich“ am 9. Juni ab 17.00 Uhr statt. Gerahmt wird der Spatenstich von zwei Gebäudeführungen und der Diskussionsrunde „Save material, save the planet – Bauen mit dem Bestand“ sowie einem abendlichen Ausklang. □

Die Veranstaltung wird hybrid – sowohl als Präsenzveranstaltung wie auch als Livestream – durchgeführt. Um Anmeldung unter www.bbsr-registrierung.de/pop-up-campus-kick-off wird gebeten.

ZUKUNFTBAU
FÖRDERN FÖRSCHEN ENTWICKELN

**POP-UP
CAMPUS**



UrbanSlam und Fachtagung auf dem „Solar Decathlon Europe“ in Wuppertal

Der Solar Decathlon Europe ist ein international renommierter Hochschulwettbewerb für nachhaltiges Bauen und Wohnen. Erstmals richtet ein Team der Bergischen Universität Wuppertal mit dem Solar Decathlon Europe 21/22 (SDE 21/22) den Fokus auf nachhaltiges Bauen und Leben in der Stadt. Bei dem Zehnkampf, dessen Präsentationsphase vom 10. bis 26. Juni 2022 läuft, geht es um die Sanierung und den Weiterbau des Gebäudebestands, wo die größten Potenziale der urbanen Energiewende liegen. Die Architektenkammer NRW ist am Samstag nach der Eröffnung, am 11.06.22, Partner des SDE

21/22. Alle Mitglieder sind herzlich zu einem Besuch des Festivalgeländes und der AKNW-Veranstaltungen eingeladen!

Am Morgen des 11. Juni veranstaltet die AKNW in der Festivalhalle eine große Fachtagung zum Thema „Baukultur neu denken“. Unter dem Titel „RTHK BKTR“ wird hinterfragt, ob angesichts des Klimanotstandes nicht grundsätzlich neue Wege des Planens und Bauens und des Umgangs mit dem Gebäudebestand gefunden werden müssen. Anschließend besteht die

Gelegenheit, das Gelände und die Demonstratoren der Wettbewerbsgruppen zu besuchen.

Um 17.00 Uhr folgt der beliebte „UrbanSlam!“, den die AKNW wieder mit Unterstützung der Initiative Baukultur NRW durchgeführt. Junge Planerinnen und Planer slammen zum Thema: „Planen und Bauen für das Klima“. □ ros



Anmeldungen zu Veranstaltungen: www.aknw.de. Info: www.sde21.eu

Qualifizierte **Stand sicherheitsnachweise**

Rechtsproblem des Monats: Nachweis darf nur aufstellen, wer spezifische Qualifikationen nachgewiesen hat

Text: Dorothee Dieudonné

Architekt A wendet sich mit folgender Frage an die Rechtsberatung der Architektenkammer NRW: „Ich habe für meinen Bauherrn, der Eigentümer eines Grundstücks in NRW ist, eine Stellungnahme als Tragwerksplaner für eine aus Beton gefertigte Terrasse auf einem über hundert Jahre alten Kellergewölbe aus Mauerwerk und Stahlträgern abgegeben. Bei dem Gewölbe stehen Mauerwerksfugen offen, es ist auch mit Wurzelwerk durchzogen. Ziegelsteine sind ausgebrochen und Stahlträger korrodiert. Die Behörde ist der Auffassung, dass das Gewölbe nicht mehr für die Belastung mit der Betonplatte ausgelegt sei und zusammenbrechen könnte. Sie hat gegen den Bauherrn eine Ordnungsverfügung erlassen und verlangt von ihm sogar einen Standsicherheitsnachweis eines staatlich anerkannten Sachverständigen für Tragwerksplanung. Ich verfüge über eine langjährige Erfahrung als Tragwerksplaner, bin jedoch nicht in die Liste der qualifizierten Tragwerksplaner bei der Architektenkammer NRW eingetragen. Ist die Ordnungsverfügung der Behörde zu Recht ergangen?“

In seinem Beschluss vom 15.11.2021 (AZ: 2 B 941/21) hat das OVG NRW festgestellt, dass konkrete Zweifel an der Standsicherheit eine hinreichende Grundlage dafür bieten, vom Verantwortlichen die Vorlage eines Standsicherheitsnachweises durch einen staatlich anerkannten Sachverständigen zu fordern. Ferner hat das OVG klargestellt, dass die Standsicherheit nicht durch ein Ingenieurbüro für Tragwerksplanung und Architektur nachgewiesen wird. Erforderlich ist ein von einem „qualifizierten Tragwerksplaner“ erstellter Standsicherheitsnachweis.

Seit Inkrafttreten der neuen Bauordnung NRW am 1. Januar 2019 dürfen Standsicherheitsnachweise für bauliche Anlagen nur noch

von Personen aufgestellt werden, die über einen berufsqualifizierenden Hochschulabschluss eines Studiums der Fachrichtung Architektur, Hochbau oder des Bauingenieurwesens sowie über eine mindestens dreijährige Berufserfahrung in der Tragwerksplanung verfügen, Mitglied einer Ingenieur- oder Architektenkammer und in die von der jeweiligen Kammer geführte Liste der qualifizierten Tragwerksplanerinnen und Tragwerksplaner eingetragen sind (§ 54 Abs. 4 BauO NRW).

Infolge der zum 2. Juli 2021 in Kraft getretenen Novellierung der BauO NRW gilt nach § 54 Abs. 4 S. 2 im Sinne einer Klausel zur Besitzstandswahrung ergänzend, dass sich in die Liste bis zum 30. Juni 2022 auch Kammermitglieder eintragen lassen können, die zwar nicht über einen berufsqualifizierenden Hochschulabschluss im vorgenannten Sinne verfügen, die aber während eines Zeitraumes von fünf Jahren vor Inkrafttreten der neuen BauO – also zwischen 2014 und 2018 – regelmäßig Standsicherheitsnachweise für bauliche Anlagen aufgestellt haben und dies sowie die erforderliche Sachkunde im Eintragungsverfahren gegenüber ihrer Kammer nachweisen.

Der Antrag auf Eintragung in die Liste der qualifizierten Tragwerksplaner bei der Architektenkammer NRW ist schriftlich zu stellen; nähere Informationen zu dem Verfahren auf Eintragung und den einzureichenden Nachweisen finden Sie auf der Homepage der Architektenkammer NRW (www.aknw.de, Rubrik „Berufspraxis“, Fachinformationen, Praxishinweise: PH58 Qualifizierte Tragwerksplaner).

Unabhängig von Ihren fachlichen Kenntnissen sind Sie, wie Sie schildern, bislang nicht in die Liste der qualifizierten Tragwerksplaner der Architektenkammer NRW eingetragen und haben bislang Ihre Kenntnisse nicht gegenüber der Architektenkammer NRW im Rahmen eines Eintragungsverfahrens nachgewiesen. Daher waren Sie bauordnungsrecht-

lich nicht berechtigt, eine derartige Stellungnahme bzw. einen bauordnungsrechtlichen Nachweis zu erbringen.

Wenn objektive Anhaltspunkte Zweifel an der Standsicherheit begründen, ist die Bauaufsichtsbehörde berechtigt, Maßnahmen mit dem Ziel eines Nachweises zu erlassen, dass die Standsicherheit noch gegeben ist. In einem derartigen Fall darf die Bauaufsicht nach Auffassung des OVG Münster sogar vom Verantwortlichen die Vorlage eines Standsicherheitsnachweises durch einen staatlich anerkannten Sachverständigen für Tragwerksplanung verlangen.

Demnach ist die Ordnungsverfügung gegen den verantwortlichen Eigentümer nicht zu beanstanden.

Praxistipp

Das OVG Münster hat in seinem Beschluss klargestellt, dass die Bauaufsicht zur Aufklärung einer möglichen Gefahr für Leib und Leben Nachweise von besonders qualifizierten Personen verlangen darf. Die Behörde muss die Nachweise weniger qualifizierter Personen nicht akzeptieren.

Das Aufstellen von Nachweisen der Standsicherheit ohne die entsprechende Qualifikation kann auch berufsrechtlich relevant sein. In seiner Entscheidung vom 08.04.2021 (AZ: 32K 7389/20.S) hat das Berufsgeschicht für Architektinnen und Architekten, Stadtplanerinnen und Stadtplaner beim Verwaltungsgericht Düsseldorf gegen ein Kammermitglied wegen Verletzung beruflicher Pflichten nach § 22 Abs. 1 BauKaG NRW (a.F.) i.V.m. § 54 Abs. 4 BauO NRW einen Verweis erteilt und eine Geldbuße auferlegt. Das Mitglied hatte einen Standsicherheitsnachweis erstellt und bei der Bauaufsicht vorgelegt, obwohl es nicht in die von der Architektenkammer NRW geführte Liste qualifizierter Tragwerksplaner eingetragen war. □

Architekt und Gesamtkunstwerker

Retrospektive: Zum 100. Geburtstag von Werner Ruhнау

Text: Dr. Frank Maier-Solkg

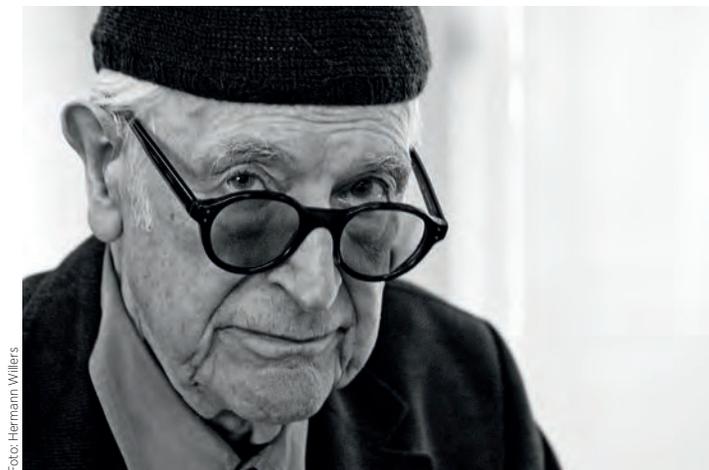


Foto: Hermann Willers

Werner Ruhнау (11. April 1922 – 6. März 2015)

Natürlich wurde zum 100. Geburtstag gefeiert, wurde erinnert, erneut gewürdigt und auch interpretatorisch noch einmal in die Tiefe gebohrt. Der WDR brachte einen TV-Beitrag, und im Musiktheater im Revier (MiR), Werner Ruhnaus bekanntestem Bau und bis heute das architektonisch überzeugendste Beispiel in Deutschland für einen demokratisch geöffneten Theaterbau, fanden Führungen und Vorträge statt. Im Essener Grillo-Theater, dessen Umbau Ruhнау in den späten 1980er Jahren – der Bauhaus-Idee vom Totaltheater folgend – als variables Raumtheater konzipierte, hatte man einen feierlichen „Theater-Abend“ unter der Überschrift „RUHNAU100 – Wege zum Spiel“ organisiert. In Anwesenheit von Oberbürgermeister Thomas Kufen und NRW-Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen wurden auf zehn Großbildleinwänden Ruhnaus Arbeiten von den 1950er bis in die mittleren 1990er Jahre projiziert. Auch eine vom Architekten Sohn Georg Ruhнау gemeinsam mit Studierenden der Hochschule der bildenden Künste Essen neu entwickelte Webseite (www.ruhnau.info) wurde vorgestellt, die die wichtigsten Projekte Ruhnaus portraitiert und auch über die konzeptionellen Hintergründe aufklärt. Werner Ruhнау, der am 11. April 100 Jahre alt geworden wäre, war als personifizierte Verbindung von Visionär und Praktiker eminent wichtig, nicht zuletzt für das Land NRW, das sich dank kreativer Geister wie ihm nach dem Krieg als ein kulturell der Moderne zugewandtes Bundesland profilieren konnte.

Der Bezüge und Einflüsse sind es fast zu viele, als dass man sie in einer kurzen Würdigung unterbringen könnte. Ruhнау war vor allem ein in-

tegrativ denkender Architekt; einer, der die bildenden ebenso wie die darstellenden Künste in seine Konzeptionen einband. Ein Katalog, der zum 85. Geburtstag erschien, trug den Titel: „Der Raum, das Spiel und die Künste“, was die Dimensionen von Ruhnaus anthropologisch begründeten Vorstellungen über das Bauen zum Ausdruck brachte. Es ging darin um die Idee der Bauhütte, das Zusammenwirken von Handwerk und Kunst unter dem Dach der Architektur, um Zen-Buddhismus und Yves Klein, den Ruhнау in den 1950er Jahren in Paris kennengelernt und für das MiR nach Gelsenkirchen geholt hatte. Es ging in Anlehnung an Ideen des Historikers Johan Huizinga um die Rolle des Spiels für den Menschen, der er 1972 mit einer Spielstraße bei den olympischen Spielen in München gerecht zu werden suchte.

Die Idee der Integration blieb jedoch nicht nur auf Kulturbauten beschränkt; sie galt auch für seine Büroarchitektur. Von 1971 - '72 realisierte er für den befreundeten Unternehmer Karl Ludwig Schweisfurth ein neues Verwaltungsgebäude für dessen Herta AG in Herten; hier setzte er die Idee des „humanen Arbeitens“ in Form einer sogenannten klimatisierten Landschaft um. Kernstück war ein Großraumbüro als vielfach gegliederter und terrasserter Arbeits- und Erholungsbereich, der über Gartenhöfe verfügte, die teils über zwei Etagen reichten und mit Pflanzen und u. a. mit vertikalen, gläsernen Wasserläufen ausgestattet waren, die von der Hand des Bildhauers Norbert Kricke stammten. Nicht nur nahm Ruhнау hier die Idee der Kunst im Unternehmen für die Mitarbeiter vorweg; die Konzeption erinnert auch an Arbeitswelten, die man heute bei den großen Social Media-Unternehmen in Kalifornien findet. Fast müßig zu sagen, dass Werner Ruhнау auch beim Entwurf für Privatvillen für die Kunst eine prägende Rolle innerhalb der Wohnung vorsah – so für das Haus Piltz in Düsseldorf.

Womit man bei Ruhnaus eigenem spätem Wohnsitz in Essen-Kettwig wäre, der Villa Am Bögelsknappen 1. Werner Ruhнау hatte sie Anfang der 1980er Jahre bezogen und im Laufe der Jahre zu einem Domizil entwickelt, das Büro, Wohnung und ein angegliedertes Archiv mit eigenen Modellen und den Werken befreundeter Künstler umfasste. Der Autor dieser Zeilen erinnert sich an einen Besuch in der dortigen Wohnung Ruhnaus, in der die Farbe Blau dominierte, jene Farbe der Unendlichkeit, die Ruhнау auf vielfältige und bekanntlich nicht nur harmonische Weise mit Yves Klein verband und gleichwohl als Sinnbild des Schaffens auch von Ruhнау gelten kann. Leider wird das schön am Hang gelegene historische Gebäude, ursprünglich ein Ausflugslokal, später ein Krankenhaus, bald kaum mehr an seinen Bewohner erinnern. Der hintere Teil des Gebäudes soll abgerissen werden; neue Wohneinheiten, die ein Investor auf dem Grundstück plant, werden anderen Zwecken dienen als dem der Erinnerung. □

Ausstellungen

Essen

Folkwang und die Stadt

Folkwang Museum, im Stadtraum rund um den Berliner Platz (bis 7. August 2022)



Folkwang und die Stadt: Berliner Platz mit Ecovillage Montage

Frankfurt

Schön hier. Architektur auf dem Land

Deutsches Architekturmuseum im Freilichtmuseum Hessenpark, Neu-Anspach (bis 27. November 2022)

Herford

Pedro Reyes: Sociarty

Marta, Goebenstraße 2 – 10 (bis 14. August 2022)

Köln

Isamu Noguchi

Museum Ludwig, Heinrich-Böll-Platz (bis 31. Juli 2022)

Weil am Rhein

Plastik. Die Welt neu denken

Vitra Design Museum, Charles-Eames-Straße 2 (bis 4. September 2022)

Wuppertal

Zero, Pop und Minimal. Die 1960er und 1970er Jahre

Von der Heydt-Museum, Turmhof 8 (bis 24. Juli 2022)

Ausstellungen mit Architekturbezug in Auswahl.

Bauen wie im antiken Rom

Wer Rom in Westfalen erleben will, kann sich bis zum 30. Oktober aufmachen ins Römermuseum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) in Haltern am See. Im Rahmen der Sonderausstellung „Rom in Westfalen 2.0“ können die Besucher*innen beim Bau eines römischen Wachhauses selbst Hand anlegen. Museumsleiter Dr. Josef Mühlenbrock will die Römerbaustelle Aliso mit frischen Funden und neuem Gebäude weiterentwickeln. Ein Kurzinterview:

Dr. Josef Mühlenbrock, was ist von der römischen Baukunst in Haltern heute noch zu sehen?

Mühlenbrock: Das LWL-Römermuseum ist Museum und Fundort in einem. Noch heute finden auf dem Gelände nahe der Römerbaustelle Aliso regelmäßig Ausgrabungen statt. Hier stoßen Archäologinnen und Archäologen immer wieder auf neue spannende Entdeckungen, die meist gar nicht vorherzusehen sind. So war es beim Westtor mit seiner 156 Meter langen Holz-Erde-Mauer, das wir nach intensiven Studien 1:1 am Original-Standort und in römischer Bauweise rekonstruieren konnten. Dasselbe haben wir auch bei unserem neuen römischen Wachhaus umgesetzt. Hier ist ab Sommer der deutschlandweit erste Römer-Escape-Room untergebracht – mit Nachbauten römischer Möbel und Ausrüstungsgegenstände.

Was kann man über die römische Baukunst in Haltern sagen?

Die Römer waren pragmatisch. Alles, was sie vorfanden, haben sie auch genutzt und dabei Ideen aus der Heimat weiterentwickelt. Anfangs haben die Römer im Marschlager in Lederzelten gewohnt. Die Zelte haben sie selbst mitgeschleppt. Alles war bis ins Kleinste organisiert. Einige Jahre später entschieden sie sich, nicht mehr nur auf Sommerfeldzüge zu gehen. Das Gebiet sollte dauerhaft gesichert

sein. Man wollte auch mal im Winter bleiben. Feste Gebäude mussten her. Und schon hat man das, was man aus Rom, Pompeji oder Herculaneum kennt, mit Holz hier in Westfalen nachgebaut.

Wie haben es die Römer geschafft, diese Häuser in Westfalen zu bauen?

Eine Legion von 5000 bis 6000 Mann ist beim Hausbau nicht auf fremde Unterstützung angewiesen. Jeder römische Legionär war zugleich Handwerker. Das gehörte dazu: Er musste nicht nur kämpfen, sondern bei weitreichenden Feldzügen auch Lager bauen. Wenn es um Spezialfertigkeiten ging, wie Metallhandwerk, Leder- oder Bleiverarbeitung, gab es eine Art Ausbildung.

Wie haben die Römer das Wachhaus gebaut?

Man glaubt es kaum: Mit einfachen Kombi-Werkzeugen, die wir auch in unserer Sonderausstellung „Rom in Westfalen 2.0“ zeigen. Die „Dolabra“ zum Beispiel hat an zwei Enden unterschiedliche Funktionen – ein Beil, um Holz zu hacken, und eine Picke, mit der man Sand oder Erde lockern kann. Natürlich war es aufwendig, nur mit diesen Werkzeugen aus Baumstämmen ein ganzes Holzgerüst zu bauen, aber die Römer haben es sich auch leicht gemacht: Sie haben die Pfosten in den Boden gesetzt, Weideruten dazwischen gespannt und das Ganze mit Lehm verputzt.

Gab es in Haltern auch Gebäude aus Stein?

Hier haben die Römer ausschließlich mit der Fachwerk-Technik gebaut. Im Gegensatz zu Köln, Mainz oder Xanten ist es bei uns nie zu dem Punkt gekommen, wo man nach der militärischen Besatzungszeit dazu übergegangen ist, die Gebäude in Stein zu ersetzen.

□ LWL / ros



Fotos: J. Mühlenbrock / LWL



Personalien

Zum 65. Geburtstag von Beate Christophery

Die Wuppertaler Innenarchitektin Beate Christophery feiert am 13. Juni ihren 65. Geburtstag. Beate Christophery wurde Ende 2020 erstmals in die Vertreterversammlung der Architektenkammer NRW gewählt und engagiert sich seit 2021 im Ausschuss Innenarchitektur und im Arbeitskreis Nachhaltigkeit.



Foto: Anette Hammer, Freistill Fotografie

Für die Interessen ihrer Berufskolleginnen setzt sie sich seit 2007 in der architekturenitiative nw (ai nw) ein, seit 2010 leitet sie die Regionalgruppe Wuppertal der ai nw und ist Mitglied im Arbeitskreis Bauleiterinnen.

Die in Iserlohn geborene Beate Christophery studierte Innenarchitektur in Wuppertal. Nach dem Studium arbeitete sie 15 Jahre als angestellte Innenarchitektin in verschiedenen großen Architekturbüros in Düsseldorf und Köln. Als projektleitende Innenarchitektin war sie an diversen Bauvorhaben namhafter Unternehmen beteiligt. 1996 machte sie sich als Innenarchitektin selbstständig und arbeitet seither als Freischaffende in verschiedenen Bürogemeinschaften in Köln und Wuppertal. Seit 2005 verfügt sie über die uneingeschränkte Bauvorlageberechtigung.

Die Schwerpunkte der beruflichen Tätigkeit von Beate Christophery liegen in der Gestaltung von Wohngebäuden, der Altbausanierung und in Umbaumaßnahmen. Zu ihrem Leistungsspektrum zählen außerdem Planungen für Hotels und Gastronomie, Banken und Verwaltungsgebäude sowie Einrichtungsplanung, Wohnberatung und die Entwicklung von Lichtkonzepten.

Neben ihren berufspolitischen Ehrenämtern engagiert sich Beate Christophery im sozialen Bereich. Mehrere Reisen nach Südafrika veranlassten sie, sich für ein Musikprojekt für südafrikanische Kinder und Jugendliche in Kapstadt einzusetzen. In Wuppertal ist sie außerdem in der Flüchtlingshilfe und im Förderverein des Pina Bausch-Zentrums aktiv. □ ehn

Projekte

Zirkuläre Brücke aus Flachs

Die erste „Smart Circular Bridge“ auf Basis der Naturfaser Flachs wurde jetzt mit einer Spannweite von 15 Metern auf der internationalen Gartenbauausstellung „Floriade“ in Almere (Niederlande) errichtet. Kombiniert mit einem speziellen Bioharz kann aus Flachs ein leichter und hochstabiler Werkstoff entwickelt werden, der in seinen Eigenschaften etwa mit Aluminium oder Stahl vergleichbar ist. Die Entwicklung hatte ein interdisziplinäres Konsortium aus 15 Partnern unter Führung der Technischen Universität Eindhoven realisiert.

Neben den zu 100 Prozent natürlichen Flachsfasern soll auch das Harz so weit wie möglich aus nicht-fossilen Quellen stammen. Der Anteil des Bioharzes beträgt beim ersten Bauwerk 25 %, doch schon bei der nächsten Brücke soll er auf 60 % steigen – durch den Einsatz von Abfall-Produkten der Bio-Diesel-Herstellung sowie chemisch recycelten PET-Flaschen. Errichtet werden die Folgebauten für Fußgänger und Radfahrer in Ulm und Bergen op Zoom im Jahr 2022 bzw. 2023.

Mit Blick auf die Kreislaufwirtschaft untersucht das Projekt, welche Optionen sich für



Foto: Smart Circular Bridge / Floriade Almere

Die „Circular Bridge“ auf der Floriade in Almere wird durch Sensoren ständig überwacht.

den Baustoff ergeben, wenn die Brücken nach vielen Jahrzehnten das Ende ihrer Nutzungsdauer erreicht haben. Nach Angaben der Forscher sind derzeit drei Möglichkeiten denkbar: mechanisches, chemisches und sogar biologisches Recycling mit Pilzen. Wichtig sei, dass die Nutzungskaskade des Materials so lange wie möglich anhält, erklärten die Konstrukteure in einer Pressemitteilung. Um dies zu erreichen, würden die End-of-Life-Optionen bereits zu Beginn des Projekts berücksichtigt.

□ pm/ros

Auszeichnungen

polis Award verliehen

Im Rahmen der Fachmesse „polis Convention“ wurden am Abend des 27. April in Düsseldorf die diesjährigen „polis AWARDS“ verliehen. Ausgezeichnet wurden herausragende Stadtentwicklungsprojekte und vor allem die Teams, die sie ermöglichen. Der auslobende Verlag Müller + Busmann (Wuppertal) freute sich in diesem Jahr über 130 Bewerbungen aus ganz Deutschland – ein Rekordwert. Die Auswahl in sieben Kategorien übernahm eine interdisziplinär besetzte Jury unter der Leitung von Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur und von Beginn an Schirmherr des polis AWARD.

Aus NRW wurden folgende Projekte ausgezeichnet: In der Kategorie „Soziale Quartiersentwicklung“ gewann den ersten Preis die

„KoFabrik Bochum“ (Projektpartner: Urbane Nachbarschaft Imbuschplatz gGmbH, Montag Stiftung Urbane Räume gAG). Den dritten Preis erhielt das „SOS-Kinderdorf“ in Düsseldorf (Projektpartner: KRESINGS, SOS-Kinderdorf e.V.).

In der Kategorie „Lebenswerter Freiraum“ errang „Lebenswertes Chorweiler“ in Köln den ersten Platz (Projektpartner: Stadt Köln - Dezernat Planen und Bauen, lad+ landschaftsarchitektur diekmann u.a.).

Die Kategorie „Ökologische Wirklichkeit“ führten kadawittfeldarchitektur aus Aachen an mit dem Projekt „MORINGA“ in Hamburg (Projektpartner: Moringa GmbH). Den zweiten Platz vergab die Jury hier an das „Nachhaltige Museum Detmold“ (Projektpartner: ACMS Architekten GmbH, Landschaftsverband Westfalen-Lippe u. a.).

□ pm/ros

www.polis-award.com

Informationen

10 Prozent mehr für ein gebrauchtes Eigenheim in NRW

Ein gebrauchtes Eigenheim wurde 2021 in Nordrhein-Westfalen laut LBS-Immobilienpreisspiegel für durchschnittlich 408 000 Euro angeboten, das sind 10 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Preis entspricht 7,8 mittleren Haushaltsnettoeinkommen. Etwas günstiger waren mit 360 000 Euro die gebrauchten Reihen- und Doppelhäuser, die allerdings um 15 Prozent zulegt. Dafür waren laut Empirica-Preisdatenbank 6,9 Einkommen fällig. Eigentumswohnungen aus zweiter Hand kosteten 2525 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche, 16 Prozent mehr als 2020. Das Durchschnittsangebot lag bei 195 000 Euro, das entspricht 3,7 ortsüblichen Haushaltseinkommen.

Vor rund zehn Jahren konnten NRW-Bürger ein gebrauchtes Eigenheim noch für gut vier Haushaltseinkommen kaufen. Die niedrigen Finanzierungszinsen können den Preisanstieg nur teilweise auffangen, weil es im Gegenzug schwerer wird, das notwendige Eigenkapital aufzubringen, sagt Jörg Munning, Vorstandsvorsitzender der LBS West: „Umso mehr brauchen wir eine verlässliche Wohneigentums-Förderung, damit auch die junge Generation in die eigenen vier Wände kommt.“ Zum einen habe die Corona-Pandemie die Notwendigkeit von Freiraum im persönlichen Umfeld gezeigt. Zum anderen sei die selbstgenutzte Immobilie ein wesentlicher Rentenbaustein, der im Schnitt 600 Euro Mietentlastung bringe.

Erwartungsgemäß sind die Preise in den Regionen sehr unterschiedlich. An der Spitze steht der Großraum Köln/Bonn/Düsseldorf mit 571 500 Euro für ein gebrauchtes Eigenheim, das entspricht 10,9 Haushaltsnettoeinkommen. Es folgen das Ruhrgebiet mit 479 000 Euro (9,1), das Bergische Land mit 486 500 Euro (9,3) und der Niederrhein mit 460 000 Euro (8,8). Auch das Münsterland liegt mit 422 500 Euro (8,1) über dem Landeschnitt. In den Regionen Aachen/Eifel (370 000 €/7,1), Ostwestfalen-Lippe (350 000 €/6,7) und Sauer-/Siegerland (299 725 €/5,7) ist es dagegen günstiger als in ganz NRW. □

Publikationen

Zukunft des Krankenhausbau

„Kein Flughafenterminal kann es an Komplexität mit dem Neubau einer modernen Klinik aufnehmen“, schreibt der Berliner Architekturkritiker Falk Jaeger in einem Geleitwort zur neuen Festschrift der „Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen“ (AKG), die der Verein anlässlich seines 50-jährigen Bestehens herausgegeben hat. Krankenhäuser seien keine Prestigeprojekte, so Jaeger weiter, aber Bauwerke, die für alle Bürgerinnen und Bürger eine unmittelbare, oft existenzielle Bedeutung trügen.

Die Festschrift zeichnet den Weg „Von der Gesundheitsmaschine zum Digital Hospital“ nach und stellt dabei 50 Krankenhäuser aus fünf Dekaden vor, „welche bereits rein optisch den Strukturwandel vor Augen führen“, dem das Gesundheitswesen in dieser Zeit unterlegen hätte, so Architekt Marc Rehle, der Vorsitzende des AKG, in einem Begleitwort.

Zu den markanten Beispielen, die prototypisch für die jeweilige Epoche genannt werden, gehören das Alfried Krupp Krankenhaus in Essen (wörner traxler richter, 1971 - 80), das Zentrum für Operative Medizin II am Universitätsklinikum Düsseldorf (Heinle, Wischer und Partner, Planungsbeginn 1989, 2006 - 14), der Neubau der Fachklinik Hornheide an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (RDS Partner, 1985 - 89), das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil Bochum (LUDES Architekten - Ingenieure, 2004 - 19), der Neubau des Westflügels am St. Johannes Hospital Dortmund (Bergstermann + Dutzak Architekten Ingenieure 2011 - 14) und der Neubau eines Diagnostik-, Therapie- und Forschungszentrums am LVR-Klinikum Düsseldorf (RDS Partner, 2016 - 21).

Mit seinen 1914 Krankenhäusern lag Deutschland 2021 hinter Frankreich auf Platz zwei in der Relation Einwohner/Klinik - allerdings geprägt durch ein regionales Ungleichgewicht, so die Autoren der Festschrift. Als gesellschaftliche Trends, die auch den Krankenhausbau in den nächsten Jahren stark prä-

gen dürften, sehen sie den demografischen Wandel und die Alterung der Gesellschaft, die weitere Urbanisierung und fortschreitende Divergenz des verfügbaren Einkommens, aber auch technische Entwicklungen wie die Robotik, den 3D-Druck und den Einsatz von Augmented Reality und KI im Gesundheitssektor. Dazu kämen „emotionale Trends“ wie das Verständnis von Gesundheit als Prozess über alle Sinne, ein gezieltes „Mood Management“ sowie das Themenfeld Sicherheit und Selbstmanagement. Generell zeichne sich ein engerer Austausch mit den Nutzer*innen ab sowie eine „zukunftsorientierte Planung“, die fixe Raumzuordnungen vermeide, und die nachhaltige Nutzung dieser extrem aufwändigen Baukörper. □ ros

AKG (Hrsg.): Von der Gesundheitsmaschine zum Digital Hospital. Berlin, 2022.

Auslobung

AIT-Stipendium der Sto-Stiftung ausgelobt

Studierende der Innenarchitektur ab dem vierten Fachsemester können sich ab sofort wieder um ein Stipendium der Sto-Stiftung bewerben. Mit dem „Interior Scholarship“ erhalten auch im Jahr 2022/2023 bis zu vier begabte Studierende der Innenarchitektur ein Jahr lang monatlich bis zu 1000 Euro (Förder-summe gesamt: 24 000 Euro) zur Förderung ihrer akademischen Ausbildung.

Das Studium der Innenarchitektur oder vergleichbarer Studiengänge erfordert sehr viel Zeit und bringt einiges an Kosten mit sich. Das Stipendium möchte hier Freiräume schaffen und die Studierenden wirtschaftlich entlasten. Besonders das große Talent und vorbildliche Engagement der Studierenden möchte die Stiftung gemeinsam mit der Fachzeitschrift AIT unterstützen, um namhafte und experimentierfreudige Innenarchitekten hervorzuheben und die Vielfalt der Innenarchitektur zu sichern. Über die Vergabe der Stipendien entscheidet eine Jury, in der in diesem Jahr u. a. Prof. Sabine Keggenhoff (Keggenhoff Partner, Arnsberg-Neheim) mitwirkt. □ pm/ros

Vordenker eines neuen Ruhrgebiets

Karl Ganser (1937 - 2022). Ein durch die Stiftung Deutscher Architekten gefördertes Habilitationsprojekt

Text: Dr. Anna Kloke

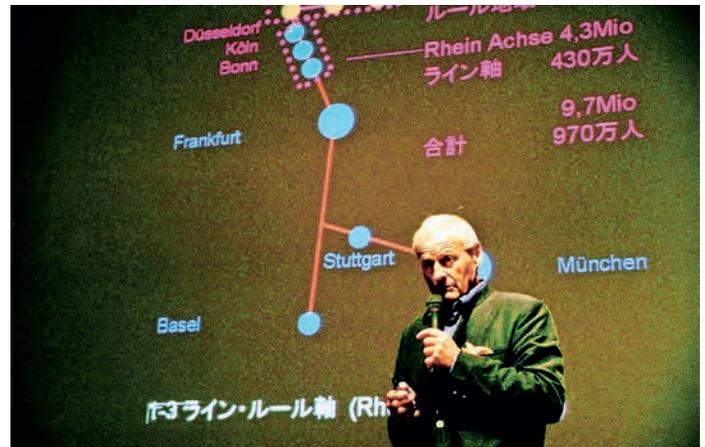
Im November 2021 wurden auf Initiative Christoph Zöpels, dem ehemaligen Minister für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes NRW, 32 Kartons aus Bayern an das Baukunstarchiv NRW in Dortmund geliefert. Sie enthalten den Nachlass des Stadtplaners und Geographen Karl Ganser, den Bundespräsident Johannes Rau 1999 beim Finale der Internationalen Bauausstellung Emscher Park als „einen der Architekten des neuen Ruhrgebietes“ würdigte. Karl Ganser verstarb im April 2022. Mit einem durch die Stiftung Deutscher Architekten geförderten Habilitationsprojekt sollen auf Grundlage des Nachlasses „Karl Ganser“ neue Perspektiven auf sein Wirken für die jüngere Entwicklung der Architektur und des Städtebaus des Ruhrgebietes aufgezeigt werden.

Von Bayern ins Ruhrgebiet – zur Biografie

Karl Ganser wurde 1937 im bayrischen Mindelheim geboren und studierte Chemie, Biologie und Geographie an der Technischen Hochschule München. Nach seiner Promotion und Assistenzzeit am dortigen Geographischen Institut wurde Ganser Projektleiter im Stadtentwicklungsreferat der Landeshauptstadt München, wo er auch für die Olympischen Spiele plante. Nach seiner Habilitation wurde er Leiter des Instituts für Landeskunde in Bonn, der späteren Bundesforschungsanstalt für Landes- und Raumkunde. Von 1980 bis 1989 war Ganser Abteilungsleiter Städtebau im Ministerium für Landes- und Stadtentwicklung des Landes NRW unter der Führung von Christoph Zöpel. Nach einem Besuch der „Internationalen Bauausstellung 1987“ in Berlin schlug Ganser seinem Minister eine „Internationale Bauausstellung“ als Strukturförderprogramm für das nördliche Ruhrgebiet vor. Als Geschäftsführer lenkte Ganser von 1989 bis 1999 maßgeblich die Geschicke der „IBA Emscher Park“.

Die IBA – Werkstatt für das Ruhrgebiet

Die IBA Emscher Park war mit ihren 119 Initiativen als Impuls für eine Erneuerung im städtebaulichen, sozialen, kulturellen wie auch ökologischen Bereich angelegt. Verbunden mit einem Anspruch auf Modellhaftigkeit lautete ihr Untertitel „Werkstatt für die Zukunft alter Industriegebiete“. Wichtiges Credo: Die Reaktivierung der Flächen dürfe nicht zum Verlust ihrer Geschichtlichkeit führen, da diese essentiell für die räumliche und städtebauliche Identitätsbildung in der Region sei. Somit konnten durch die IBA Emscher Park wichtige Zeugnisse der Industriekultur erhalten und darüber hinaus für eine breitere Öffentlichkeit erlebbar gemacht werden. Die IBA stieß einen bedeutenden Wandel in der Wahrnehmung und Rezeption der Metropolregion an. Die Zeche Zollverein, lange Zeit negativ konnotiert mit dem Niedergang



Quelle: Bestand „Karl Ganser“ im Baukunstarchiv NRW

Verleihung des „Obayashi Prize“ 2006 an Karl Ganser in Japan

der Montanindustrie, entwickelte sich zu einem „Ausrufezeichen des Strukturwandels“, wie Andreas Rossmann am 19.11.2011 in der FAZ schrieb. Die „Europäische Kulturhauptstadt Ruhr 2010“ versuchte den Faden aufzunehmen und verstand sich selbst als Nachfolgeinstitution der IBA Emscher Park.

Der Bestand „Ganser“ im Baukunstarchiv

Neben bereits bekannten und publizierten Inhalten zählen zum Bestand des Nachlasses Ganser im Baukunstarchiv NRW Korrespondenzen, Aktennotizen und Vortragsmanuskripte, die neben zahlreichen anderen Initiativen neue Einblicke in bedeutende Projekte wie die IBA Emscher Park oder die RUHR.2010 gewähren. Das Material legt Hintergründe offen und zeichnet politische Debatten auf unterschiedlichen Ebenen nach. In Briefwechseln und Vortragsmanuskripten blickt Ganser zurück, bewertet und wagt einen Ausblick etwa auf die Regionalpolitik im Ruhrgebiet. Eine Dankesrede, die er anlässlich der Verleihung des „Obayashi Prize“ 2006 in Japan hielt, zeugt davon.

Der Bestand „Ganser“ im Baukunstarchiv NRW bietet die einmalige Möglichkeit, den aktuellen Forschungsstand zur jüngeren Geschichte der Architektur und des Städtebaus des Ruhrgebietes um die Perspektiven, die die wissenschaftliche Erschließung des persönlichen Nachlasses Karl Gansers eröffnen, zu erweitern. □

Dr. Anna Kloke forscht als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Technischen Universität Dortmund zur Geschichte der Architektur und des Städtebaus im Ruhrgebiet. Als Mitglied der AKNW wurde sie 2022 von der Stiftung Deutscher Architekten für ein Habilitationsstipendium ausgewählt.

Ausgewählte Seminare der Akademie im Juni und August 2022

Termin	Veranstaltung	Referent*innen	V-Nr.	Ort	Preis
10.06.2022	Brandschutz – Grundlagen Veranstaltungsreihe Brandschutz	Dipl.-Ing. M. Dietrich, staatlich anerkannter SV für die Prüfung des Brandschutzes	22001155	Online	120,-
11.06.2022	Projektmanagement – Vertiefung	Prof. Dr.-Ing., Dr. rer. pol. T. Wedemeier	22001157	Online	130,-
14.06.2022	Bebauungspläne - Abwägung, Verfahren, Festsetzung	Dr. C. Giesecke, LL.M. (McGill), Rechtsanwalt und Fachanwalt für Verwaltungsrecht	22001161	Online	130,-
14.06.2022	Bauprodukte und Bauarten aktuell Veranstaltungsreihe Brandschutz	Dipl.-Ing. T. Krause-Czeranka	22001162	Online	170,-
15.06.2022	Grundlagen der Bewertung von Hotelimmobilien Die Wertermittlung von Grundstücken	Dipl.-Ing. P. Begiebing, Architekt und Immobilien-gutachter	22001158	Dortmund	180,-
15.06.2022	Fassadentechnik - Systeme, Konstruktion und Innovation	Prof. Dr.-Ing. U. Knaack, Architekt	22001163	Online	130,-
21.06.2022	Kostenermittlung, -kontrolle und -steuerung bei Freianlagen	Prof. Dipl.-Ing., Dipl.-Wirtsch.-Ing. L. Schegk, Landschaftsarchitekt und Stadtplaner	22001166	Online	120,-
22.06.2022	HOAI aktuell – Expertenseminar Fragen, Lösungswege und Erfahrungen	Dipl.-Ing. W. Seifert, Architekt und ö.b.u.v. SV für Honorare und Architektenleistungen	22001167	Online	140,-
23.06.2022	SV-Fortbildung: BEG und GEG – Folgen für Wärmebrücken-, Dichtheits- und Lüftungskonzepte	Dipl.-Ing. S. Horschler, Architekt und staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz	22001169	Online	170,-
11.08.2022	SV-Fortbildung: Schallschutz im Büro- und Verwaltungsbau	Prof. Dipl.-Ing. R. Pohlenz, ö.b.u.v. SV für Schallschutz im Hochbau	22001172	Online	170,-
12.08.2022	Regenerative Energien in der Praxis Holzpelletkessel, Wärmepumpe und Erdwärmetauscher	Dipl.-Ing. M. Lichy	22001173	Online	120,-
13.08.2022	Kreislaufgerecht bauen	Prof. Dr.-Ing. A. Rosen, Architektin	22001174	Online	120,-
16.08.2022	Besprechungen im Architektur- und Planungsbüro Effizient und sicher führen	Dipl.-Ing. L. E. Keck	22001178	Online	130,-
17.08.2022	Bauvergaben nach VOB/A rechtssicher und haftungsfrei dokumentieren*	M. Dewald, Rechtsanwalt	22001179	Online	120,-
17.08.2022	SV-Fortbildung: Einsatz erneuerbarer Energien im Bestand – Anlagentechnik für Architekten	Dipl.-Ing. P. L. Müller, Architektin	22001180	Online	180,-
18.08.2022	Kriminalprävention im öffentlichen Raum	Dipl.-Ing. C. Voigt, Architektin und Stadtplanerin; Dipl.-Ing. (FH) B.A. J. Schumacher, Kriminaloberkommissar Polizei NRW; Dipl.-Soz. Dr. T. Lukas	22001181	Online	150,-
19.08.2022	Sonderbauten und aktuelle Brandschutzthemen Veranstaltungsreihe Brandschutz	Dr.-Ing. M. Schleich, Architekt und staatl. anerk. SV für Schall- und Wärmeschutz, MHKBG NRW; Dipl.-Ing. M. Dietrich, staatlich anerkannter SV für die Prüfung des Brandschutzes	22001185	Online	180,-
20.08.2022	Landesbauordnung NRW aktuell – Update 2021	Dipl.-Ing. G. Thomys, Architekt und Stadtplaner	22001186	Online	120,-
23.08.2022	Sportanlagen als Bewegungsanlagen und Bildungsorte für alle Menschen	Dipl.-Ing. D. Schelhorn, Landschaftsarchitekt; Dipl.-Ing. B. Schnabel, Landschaftsarchitekt, ö.b.u.v. SV für Sportplatzbau	22001190	Online	140,-

* Mitglieder der AKNW können pro Jahr an einem Bonus-Seminar zum Preis von 30 Euro teilnehmen.

 Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots finden Sie unter www.akademie-aknw.de.



14.06.2022: Online-Seminar: Bauprodukte und Bauarten aktuell Veranstaltungsreihe Brandschutz

Mit der aktuellen Musterbauordnung (MBO) sowie der Muster-Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen (MVV TB) erfährt das System bzgl. der Verwendung von Bauprodukten und Bauarten in Deutschland eine gravierende Neuordnung. Es erfolgt eine deutlichere Abgrenzung von Anforderungen an die Bauwerkssicherheit zu Anforderungen an Bauprodukte. Damit verbunden ist auch eine deutlichere Differenzierung von Bauprodukten und Bauarten, die im Wesentlichen zwischen harmonisierten Bauprodukten und Bausätzen („europäische Bauprodukte“), nicht harmonisierten Bauprodukten („nationale Bauprodukte“) und nationalen Bauarten unterscheidet. Grundsätzlich ergibt sich die Verwendbarkeit von europäisch geregelten Bauprodukten aus dem Abgleich der erklärten Leistungen des Bauproduktes mit den jeweiligen Bauwerksanforderungen. Die am Bau Beteiligten haben im Rahmen ihrer Tätigkeiten und Aufgaben die Pflicht, für die Sicherstellung der Bauwerksanforderungen zu sorgen. Das Seminar erläutert diese Grundlagen und veranschaulicht Anforderungen und Abweichungen anhand von Beispielen aus der Praxis.

Referent: Dipl.-Ing. T. Krause-Czeranka

Online, 9.00-17.30 Uhr, 170 € für Mitglieder der AKNW



Foto: © Annika Feuss

23.06.2022: Online-Seminar: SV-Fortbildung: BEG und GEG Folgen für Wärmebrücken-, Dichtheits- und Lüftungskonzepte

Wärmebrücken-, Dichtheits- und Lüftungskonzepte tragen ergänzend zum energetischen Effekt auch wesentlich zur Sicherstellung der Gebrauchstauglichkeit bei. Hier bestehen in bestimmten Normen auch recht irrierte Vorstellungen, dass Undichtheiten (Infiltration) einen sinnvollen Beitrag zur Entfeuchtung von Räumen leisten könnten. Das Gegenteil ist der Fall. Das neue Gebäudeenergiegesetz (GEG) spiegelt die planerischen Entscheidungen im energiesparenden Nachweis; die Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEE) verlangt bei Effizienzgebäuden aber auch bei Förderung von Einzelmaßnahmen die Erstellung und Überprüfung dieser drei Konzepte. Das Seminar geht auf die verschiedenen Planungs- und Erkenntnisquellen zu diesen Themen ein und erläutert diese nachvollziehbar anhand von konkreten Planungs- und Ausführungsbeispielen.

Referent: Dipl.-Ing. S. Horschler, Architekt und staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz

Online, 9.00-17.30 Uhr, 170 € für Mitglieder der AKNW

13.08.2022: Online-Seminar: Kreislaufgerecht bauen

Abfalllager oder Rohstoffmine? Als Architekt*innen und Planer*innen verplanen und verbauen wir in unserer rohstoffhungrigen Zeit bereits die Ressourcen nachfolgender Generationen. Ein Paradigmenwechsel ist notwendig, um den enormen Ressourcenverbrauch und das immense Abfallaufkommen im Bauwesen auf ein nachhaltiges Maß zu begrenzen. Die Strategien sind bereits da: Circular Economy, zirkuläre Wertschöpfung, Urban Mining und Cradle to Cradle sind Begriffe, hinter denen eine neue Wirtschaftsweise steht. Das Seminar beleuchtet die Grundprinzipien hinter diesen Strategien und zeigt damit den Schlüssel nicht nur für ressourcenschonendes, sondern auch für klimagerechtes Bauen im anthropogenen Zeitalter auf. Die Teilnehmenden lernen anhand von Modellprojekten und gebauten Beispielen die Umsetzung von der Theorie in die Praxis.

Referentin: Prof. Dr.-Ing. A. Rosen, Architektin

Online, 9.00-17.30 Uhr, 120 € für Mitglieder der AKNW

18.08.2022: Online-Seminar: Kriminalprävention im öffentlichen Raum

Kriminalität und Ordnungsstörungen können das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum beeinflussen. Die Wahrnehmung kriminalitätsbezogener Unsicherheit verdichtet sich besonders in sogenannten Angsträumen zur Furcht vor kriminellen Übergriffen, für die sich in polizeilichen Statistiken oftmals kaum messbare Belege finden. Stattdessen werden häufig Erscheinungen der baulich-physischen Umwelt und soziale Disorder-Phänomene für das Entstehen von Unsicherheitsgefühlen in öffentlichen Räumen verantwortlich gemacht. Das Seminar gibt einen praxisbezogenen Einblick in Aspekte der städtebaulichen Kriminalprävention aus architektonischer, polizeilicher und kriminologischer Perspektive. Die Perspektivenvielfalt verdeutlicht die ressortübergreifende Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene, die für eine erfolgreiche Umsetzung kriminalpräventiver Strategien notwendig ist und sich in Standardisierungs- und Normungsprozessen von kriminalpräventiven Planungs- und Gestaltungskriterien im Städtebau widerspiegelt.

Referierende: Dipl.-Ing. C. Voigt, Architektin und Stadtplanerin;

Dipl.-Ing. (FH) B.A. J. Schumacher, Kriminaloberkommissar Polizei NRW; Dipl.-Soz. Dr. T. Lukas

Online, 9.00-17.30 Uhr, 150 € für Mitglieder der AKNW

Änderungen vorbehalten. Alle hier dargestellten Veranstaltungen werden im Sinne der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen anerkannt. Eine Tagesveranstaltung umfasst acht, ein Kolloquium vier Unterrichtsstunden. Mitglieder der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen müssen acht Unterrichtsstunden Fortbildung pro Kalenderjahr nachweisen. Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots der Akademie der Architektenkammer NRW und die Möglichkeit zur Online-Anmeldung finden Sie unter

 www.akademie-aknw.de



Architektur und Demokratie: denklabor BDA NRW

Der aktuelle Podcast des BDA-Denklabors widmet sich dem Wert der Demokratie. Seit der russischen Invasion in die Ukraine haben wir den offenen Diskurs und die Auseinandersetzung mit der gelebten Realität, die das System jeden Tag erneut auf Stabilität prüfen, neu zu schätzen gelernt. Demokratie ist Arbeit. Sie ist eine Herausforderung auch für Architektur und Städtebau, die immer in ihrem räumlichen, sozialen und funktionalen Kontext stehen.



Foto: © Studio.ONOFF

Wir beobachten, dass nicht nur die Städte in einem Zustand des dauernden Wandels sind, auch die Prozesse des Planens und Bauens verändern sich. Immer mehr Menschen möchten teilhaben, sich einbringen, stellen Fragen nach Gerechtigkeit, Chancen und Demokratie.

Mit Prof. Juan Pablo Molestina (Molestina Architekten + Stadtplaner, Köln) und Prof. Christian Heuchel (geschäftsführender Gesellschafter bei O&O Baukunst, Berlin, Wien, Köln) spricht die Architekturkritikerin Uta Winterhager über die Sicht der Planer*innen auf Beteiligung und Partizipation. Im Podcast gehen sie der Frage nach, worin die Kompetenz der Stadtgesellschaft liegt – und wo die Chancen der künstlerischen Freiheit der Architekt*innen? Ist Partizipation ein Werkzeug für gemeinwohlorientierte Planungen oder doch nur Legitimation politischer Entscheidungen? Fokussieren wir zu sehr den Beteiligungsprozess, statt für ein architektonisches Ergebnis einzutreten, das die Teilhabe aller ermöglicht? Und warum hilft es, Städte als Knäuel zu betrachten? – Hören Sie den Podcast unter www.bda-nrw.de/denklabor. BDA NRW

Lasst es bleiben – macht es besser!

„Die Erde ist menschlich überformt, auf jedem Quadratmeter Erdoberfläche lagern durchschnittlich fünfzig Kilogramm vom Menschen gemachtes Zeug: Straßen, Häuser, Infrastrukturen und vieles mehr...“ schreiben die Autor*innen Jan Kampshoff und Katja Fischer in der gleichnamigen Publikation zur BDA-Wanderausstellung „Sorge um den Bestand – Zehn Strategien für die Architektur“ und folgern daraus „Die Welt ist gebaut!“

Bauen im Bestand und der schmale Grat zwischen Verändern, Bewahren und Zerstören wird demnach einen erheblichen Teil des Terrains definieren auf dem sich Architekt*innen und Planer*innen heute und in der Zukunft bewegen werden. Wie können wir Bestand bewerten, wie verändert sich unser Verständnis von Ästhetik, wie die Konstruktionsprinzipien und wie der Entwurfs- oder Planungsprozess? Sind die Absolvent*innen unserer Hochschulen und Universitäten für diesen Drahtseilakt gerüstet?

Diesen Fragen geht ein Symposium am 10.06.2022 nach, zu dem der BDA NRW Lehrende, Studierende, Experten, Interessierte und Kollegen einlädt. In Kurzvorträgen wer-



den verschiedene Aspekte des Umgangs mit dem Bestand thematisiert. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Hochschulen werden die Impulse im Anschluss in Tischgesprächen vertieft. Dabei soll es auch darum gehen, wie weit das Bauen im Bestand in der Lehre bereits verankert ist, und welche Inhalte und Methoden verändert oder ergänzt werden sollten. BDA NRW / Nicole Richter

Weitere Informationen unter www.bda-nrw.de.



Weiterbildung: Bauschäden vermeiden!

Erstmals bietet der BDB.NRW die beliebte Reihe „Bauschäden vermeiden!“ als Weiterbildung an – für alle Absolventen, die auf die Eintragung in die AKNW hinarbeiten. Referentin Dipl.-Ing. Silke Sous, Architektin, ist sowohl öbuv Sachverständige für Schäden an Gebäuden als auch für Schall-/Wärmeschutz und leitet die vierteilige Reihe.

Abgedeckt werden die Themen WDVS-Außenwandkonstruktionen, Balkone und Terrassen, Umnutzung von Kellergeschossen sowie Ausgebauete Dächer. Es geht jeweils um praktische Hinweise dazu, wie Arbeiten an den Gebäudeteilen zu planen und auszuführen sind – und das Ganze immer unter dem Gesichtspunkt: Bauschäden vermeiden! Es ist ausreichend Zeit für Fragen und Diskussionen eingeplant.

Die Web-Seminare finden ab dem 5. September 2022 immer montags von 16.00 – 17.30 Uhr statt, die Kosten betragen 20 Euro pro Termin. Bei Buchung aller Termine wird der Preis auf 60 Euro gesenkt. Über den QR-Code geht's zum Seminarangebot.



Lehmputz-Workshop in Stolberg

Das Projekt Wiederaufbau in Stolberg geht weiter. Studierende der FH Aachen, die im letzten Semester im Fach Baumanagement mehrere vom Hochwasser betroffene Objekte überplant haben, hatten Anfang Mai die Möglichkeit, in einem Objekt in Stolberg-Zweifall beim Verputzen mit Lehm- bzw. Kalkputz zu unterstützen. Fachkundige Anleitung kam von Björn Kluge (Firma Conluto) und Jürgen Pfaff (Firma Otterbein) – beide Unternehmen spendeten die Materialien. Vorher wurde noch einmal die Feuchtigkeit der Wände in dem Haus

aus dem Jahr 1910 gemessen. Nach mehr als neun Monaten ist nun endlich eine Restfeuchte erreicht, die das Verputzen zulässt.

Der BDB.NRW unterstützte die Aktion finanziell und engagiert sich weiterhin in Stolberg – denn es gibt immer noch viel zu tun!

□ BDB.NRW



Emscher-Umbau: Ein Gewinn für das Revier

Der Osterspaziergang am Emscherquellhof in Holzwickede, wo die Emscher erstmals das Licht erblickt, war Auslöser, sich der Emscher-Renaturierung und einer damit verbundenen, technischen Meisterleistung zu erinnern. Das anlässlich der Bundesgartenschau im Westfalenpark Dortmund 1991 beschlossene Versprechen der Emschergenossenschaft, den Menschen des Ruhrgebietes ihren Fluss und ihre Landschaft zurückzugeben, führt seitdem in langjähriger Pionierarbeit dazu, eine ehemals von Schwerindustrie und Bergbau geprägte Region ökologisch und abwassertechnisch für die Zukunft umzubauen und aus einem schmutzigen Kanal, im Volksmund Kötterbecke, eine ursprüngliche Flusslandschaft und ein sauberes Gewässersystem zu machen.

Die Industrialisierung des Ruhrgebietes hatte seinerzeit das Gesicht der Emscher verändert:

Renaturierte Emscher im Bereich des ehemaligen Hoesch-Geländes



Fotos: VAA

Die Montanindustrie machte eine oberirdische Abwasserführung notwendig, da die bergbaubedingten Bergsenkungen bei unterirdischer Kanalisation die Rohre zerstört hätten, was zu einem oberirdischen, für Mensch und Tier nicht immer ungefährlichen Abwasserkanal zwischen Dortmund und Dinslaken führte.

Heute, nach Beendigung der industriellen Phase, hat sich das Gesicht der Emscher erneut geändert: Sie fließt wieder, von Betonhalbschalen und Abwässern befreit, in einem grünen Bett fast wie vor 150 Jahren mäandrierend durch das Revier, mit neuen Rückzugsgebieten für Tiere und Pflanzen. Das unterirdische Gewässersystem mit über 400 km Länge und mehreren Pumpwerken ersetzt die ehemals offene Abwasserführung. Ein durch Klimawandel und die enorme Siedlungsdichte bedingter, moderner Hochwasserschutz sorgt für die Sicherheit der Bevölkerung.

Der Umbau des Emschersystems mit 300 Teilprojekten – zum großen Teil unbemerkt von der Öffentlichkeit realisiert – ist das größte wasserwirtschaftliche Infrastrukturprojekt Europas, wovon Mensch und Natur profitieren. Begleitend wurden städtebauliche, freiraumplanerische und architektonische Projekte entwickelt und erschlossen wie das in Oberhausen errichtete, größte Pumpwerk Deutschlands mit 44 Metern Tiefe und 50 Metern Durchmesser, der Berne-Park in Bottrop (vom Klärwerk zum Naherholungsgebiet), der Phoenix-See in Dortmund (von der Stahlproduktion zum Wohn-, Arbeits- und Freizeitstandort) oder die behutsame Restaurierung des bewirtschafteten Emscherquellhofs.

Zulauf des Hörder Bachs in die Emscher nordwestlich des alten Hoesch-Magazins



Die nunmehr blaue Emscher ist ein großartiger Beitrag zur Verbesserung der ökologischen Situation, der urbanen Lebensqualität sowie der Freizeit- und Touristkgestaltung im Ruhrgebiet. Der genius loci vom Emscherquellhof kann wieder belebend auf das Revier einwirken, und es empfiehlt sich, all die verschiedenen Abschnitte der Emscher offenen Auges zu besuchen.

□ GB

architektinnen initiative

So wird der Elefant zur Mücke

Der Weg zu mehr Chancengleichheit im Architekturbüro. Letzten Monat hatten wir Ihnen an dieser Stelle von dem großen Elefanten berichtet, der in unseren Büros vorhanden ist: Die Arbeitswelt im Architekturbüro ist für weiße Männer gemacht. Sie machen deutlich weniger schlechte Erfahrungen als andere Angestellte, ihre Karrieren verlaufen einfacher und steiler. Die Ursache sind unbewusste Stereotype (bias), die zu ungerechten Handlungsmustern führen. Heute nennen wir konkrete Maßnahmen, mit denen Sie aus dem Elefanten eine Mücke machen können.

Bewusstsein schaffen: Chancengleichheit hilft allen

Die Studie „Wie gelingt der Wandel“ von FiF Frauen in Führung aus der Immobilienwirtschaft zeigt deutlich: Männer bewerten die Thematik weit weniger relevant als Frauen. Diese Ignoranz gefährdet die Zukunft unseres Berufs. Die Baubranche steht unter Handlungsdruck von außen (z. B. Klimawandel, Ressourcenknappheit) und innen (u. a. Fachkräftemangel). Wir brauchen innovative Antworten und neue Perspektiven.

Besteht ein Bewusstsein für bestimmte Handlungsmuster und werden diese unterbrochen, ergeben sich viele positive Effekte:

- Diverse Teams sind kreativer und erfolgreicher – auch wirtschaftlich.
- Eine Unternehmenskultur, die Wertschätzung und Zugehörigkeit vermittelt, führt zu einer höheren Loyalität der Mitarbeitenden.

- Ein Aufbrechen von unbewussten Stereotypen verhilft allen zu mehr Freiheit und Authentizität.

Unbewusste Stereotypen aufdecken, Handlungsmuster unterbrechen

Die Studie „The Elephant in the (Well-Designed) Room“ des American Institute of Architects (AIA) und des Center for Work-Life Law der Universität von Kalifornien identifiziert sechs Handlungsfelder. Sie empfiehlt ein klassisches betriebswirtschaftliches Vorgehen: Daten erheben und auswerten, Gegenmaßnahmen ergreifen, Maßnahmen evaluieren und evtl. nachjustieren. Hier einige Anregungen.



Foto: Katte Meum über unsplash.com

Das Aufdecken und unterbrechen von ungerechten Handlungsmustern im Arbeitsalltag ist aufwendig - besonders für kleine und mittlere Büros ohne HR-Abteilung. Doch es lohnt sich.

Der Einstellungsprozess: Es gibt drei Stell-schrauben - die Ausschreibung, die Auswahl und das Vorstellungsgespräch. Vermeiden Sie Texte und Bilder, die bestimmte Personen besonders ansprechen. Entwickeln Sie für den Auswahlprozess objektive und messbare Kriterien. Gleiches gilt für das Vorstellungsgespräch.

Die Arbeitsverteilung: In jedem Büro gibt es Aufgaben, die einem die Möglichkeit bieten, sich zu zeigen, und es gibt die „Fleißarbeit“. Achten Sie darauf, wer welche Aufgaben bekommt. Rotieren Sie beispielsweise bei der Erledigung der Aufgaben, um allen die Chance zu geben, sich zu profilieren.

Die Leistungsbewertung: Präzisieren und objektivieren Sie die Anforderungen und machen Sie sie transparent. Bieten Sie unterschiedliche Möglichkeiten, Erfolge zu zeigen, z. B. in der internen Bürokommunikation. Seien Sie bei der Leistungsbeschreibung mög-

lichst präzise, und nennen Sie die einzelnen Erfolge und Stärken.

Meetings: Setzen Sie Meetings zeitlich so an, dass alle daran teilnehmen können. Achten Sie darauf, dass Ideen nicht geklaut werden, indem sie von einem anderen Teilnehmenden wiederholt werden. Unterbinden Sie Unterbrechungen und achten Sie darauf, dass alle Teilnehmenden zu Wort kommen - ermutigen Sie sie eventuell.

Elternzeit: Etablieren Sie Mentor*innen für Mitarbeitende in Elternzeit, die den Aus- und Wiedereinstieg begleiten. Ermutigen Sie Väter, Elternzeit zu nehmen, und sprechen Sie es an, wenn Sie bemerken, dass Eltern Probleme mit der Vereinbarkeit haben.

Flexible Arbeitszeiten: Bieten Sie nicht nur Teilzeitmodelle und Home-Office an, sondern vermeiden Sie Überstunden auch bei Vollzeitjobs. Etablieren Sie eine Arbeitskultur, die nicht die reine Anwesenheit im Büro honoriert. □ ainw

Mehr zum Thema auf www.ainw.de.



Preisträger des nrw.land-schaftsarchitektur.preises

Ziel des bdla ist es, mit dem nrw.land-schaftsarchitektur.preis die Leistungsfähigkeit und Kreativität von Landschaftsarchitekten und -architektinnen einer breiteren (Fach-)Öffentlichkeit zu präsentieren. Um die Bandbreite von Arbeitsfeldern und Kompetenzen der Landschaftsarchitektur im gesamten Spektrum abzubilden, waren erstmals auch konzeptionelle Beiträge zugelassen.

Die drei diesjährigen Preise gingen an Greenbox Landschaftsarchitekten Hubertus Schäfer + Markus Pieper mbB (Köln) für das Projekt „Spielraum für Alle - Neue Freiräume in der Sozialen Stadt Bernberg“, an WES Landschaftsarchitektur (Hamburg) für das Projekt „Ökologische Revitalisierung Westerwaldstraße Köln“ und an bbzl böhm benfer zahiri land-schaften städtebau (Berlin) für das Projekt

„Landesgartenschau Kamp-Lintfort - Zechenpark und Quartiersplatz“. Erstmals wurde auch ein Zukunftspreis vergeben. Dieser ging an L-A-E Landschaftsarchitekten Ehrig & Partner (Bielefeld) für das Pflege- und Entwicklungskonzept Glacis Minden.

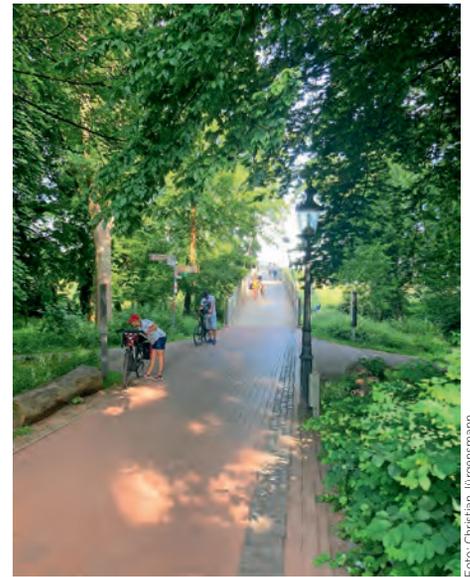


Foto: Christian Jürgensmann

Zukunftspreis für das Pflege- und Entwicklungskonzept Glacis Minden von L-A-E Landschaftsarchitekten Ehrig & Partner, Bielefeld

Drei weitere Anerkennungen gingen an Lohaus Carl Köhlmos Part mbB Landschaftsarchitekten Stadtplaner (Hannover) für die „Neugestaltung Konrad-Adenauer-Platz“ in Gütersloh, an wbp Landschaftsarchitekten (Bochum) für das Projekt „Studentisches Wohnen / Variowohnen“ in Bochum-Laerheide und an das Planungsbüro dtp Landschaftsarchitekten (Essen) für die „Entwicklungsstudie Mittleres Ruhrtal“.

Die von Baukultur Nordrhein-Westfalen konzipierte Broschüre, die alle Projekte zeigt, kann ab sofort in der Geschäftsstelle des bdla bestellt werden kann. Sponsoren des nrw.land-schaftsarchitektur.preis 2022 sind die Firmen RINN Beton- und Naturstein GmbH & Co.KG sowie Lorberg Quality Plants GmbH & Co. KG und der Verband Garten-, Land-schafts- und Sportplatzbau NRW e.V.

□ Ina Bimberg / Judith Dohmen-Mick/bdla nw

Infos und Bestellung der Broschüre unter bdlanw@bdla.de oder Download unter www.bdla.de.

Professor Kister

Kein zähes Ringen um Referenzschreiben

Wie kommt es eigentlich, dass Architektinnen und Architekten die einzigen Planenden in der Bauwirtschaft sind, von denen man bei der Bewerbung zu einem VGV-Verfahren eine persönliche Referenz durch den Bauherrn verlangen kann, welches Kosten- und Termintreue bestätigt? Eine Art Führungszeugnis.

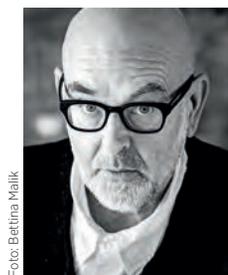


Foto: Betina Malik

Professor Johannes Kister

Das bedeutet ein Abhängigkeitsverhältnis bei der Bewertung der Leistungserbringung durch einen Bauherrn, die dieser beliebig verweigern und nach Gusto modifizieren kann. Ohne dieses Schreiben können die Architektinnen

und Architekten ihre Werke nicht zur Bewerbung weiterer Aufträge einbringen. Das ist ein beschämender Vorgang. Hat jemand je von einem Arzt eine Referenz seiner Patienten verlangt, bevor dieser einen weiteren Patienten behandeln darf?

Es ist üblich, dass von Seiten der Bauherren erfahrungsgemäß große Zögerlichkeit in der Ausstellung der Leistungen besteht, da dieser annimmt, im Falle möglicher, noch bevorstehender Mängel – oder Gewährleistungsauseinandersetzungen – dem Planer „Freispruch“ zu erteilen. Stichworte wie „Kosten- und Termintreue“ bestätigt kein Bauherr gerne.

Die öffentliche Hand verhält sich da widersprüchlich: Auf der einen Seite stellt sie ungerne Referenzen aus, fordert sie aber an anderer Stelle. Nach § 46 Abs 3 Nr. 1 VGV sind Referenzschreiben in den forderbaren Unterlagen nicht mehr enthalten. Eine Eigenerklärung der Architektinnen und Architekten sollte ausreichen und anerkannt werden, wenn öffentliche Aufträge zu erteilen sind.

Architekturbüros dürfen auf diese Weise nicht weiter gegängelt werden.

□ Prof. Johannes Kister